

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Springstraße Nr. 15.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil S. Zachau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von S. Gaarz in Elbing.

Nr. 84.

Elbing, Freitag,

10. April 1896.

18. Jahrg.

Bestellungen auf die Altpreussische Zeitung für das laufende Vierteljahr nimmt unsere Expedition zum Preise von 1 Mk. 60 Pf. an, auswärts alle Postanstalten und Landbriefträger zum Preise von 2 Mk. ohne Bestellgeld, resp. 2 Mk. 40 Pf. mit Bestellgeld.

Deutschland.

Berlin, 8. April. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, hat die Konferenz zur Revision des internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahn-Frachverkehr, die am 16. v. M. in Paris zusammengetreten war, ihre Arbeiten am 2. d. M. beendet und deren Ergebnis in einem Schlussprotokoll niedergelegt, das den vertragsthelebenden Regierungen zur Genehmigung unterbreitet werden soll. Die Beschlüsse der Konferenz enthalten, wie der „Reichsanzeiger“ hört, durchweg Verbesserungen des Uebereinkommens im Interesse von Handel und Verkehr, und wenn auch nicht alle Anträge durchgeführt werden konnten, so wird doch den Wünschen der deutschen Interessenten in verschiedenen wichtigen Punkten Rechnung getragen. Näheres kann erst mitgeteilt werden, wenn die Vertragsstaaten ihre Entschlüsse getroffen haben. An den Beratungen haben als Vertreter Deutschlands die Geheimen Ober-Regierungsräte Dr. Gerstner, Dr. von der Leyen, Dr. Hoffmann und General-Direktions-Rath Frauendorfer teilgenommen. Den Vorsitz führte in der ersten Sitzung der französische Minister der öffentlichen Arbeiten Herr Guipou-Desforges und demnachst der Präsident der Sektion für öffentliche Arbeiten im französischen Staatsrath Herr Picart. Vize-Präsidenten waren der Geheimen Ober-Regierungsrath im Reichs-Eisenbahnamt Dr. Gerstner und der russische Wirkliche Staatsrath von Wit. Die Delegierten haben in Paris eine überaus liebenswürdige und entgegenkommende Aufnahme gefunden.

Der 19. deutsche Protestantentag trat heute zusammen. Ueber 100 Delegierte aus Deutschland, der Schweiz und Holland sind eingetroffen. Der heutige Vormittag war den Beratungen des ständigen Ausschusses gewidmet, welcher die Berichte über die Thätigkeit des Vereines und seiner Zweigvereine entgegennahm. Morgen beginnen die öffentlichen Verhandlungen.

Der Generalstreik der Ruher Bergleute ist vorüber. In einer in Keller's Saal, Koppenstraße 29, abgehaltenen öffentlichen Ruher-Versammlung waren etwa 1500 Personen anwesend, von denen, laut Beschluss der letzten Versammlung, der größte Theil vorgestern die Arbeit niedergelegt hatte. Bewilligt haben die Forderungen jetzt ca. 20 Unternehmer. Am geregelte Verhältnisse zu schaffen, beschloss die Versammlung, dass jeder Colleague, welcher die Arbeit niederlegt, sich sofort bei dem Streik-Comitee zu melden und dem Streikreglement zu bewilligen erhalte; diejenigen, welche ihre Forderungen durchsetzungslos zu verlassen, welche von dem Streikbureau ausgeschlossen wird. Jeder arbeitende Colleague wurde verpflichtet, pro Tag 50 Pf. zur Unterstützung an das Streikcomitee abzugeben; die strikte Innhaltung dieser Beschlüsse wurde jedem zur Ehrenpflicht gemacht. Die Ruher Bergleute sollen ebenfalls jetzt in den Verband aufgenommen werden.

Wiesbaden, 8. April. Der Congreß für innere Medizin wurde heute Vormittag durch den Geheimrath Professor Baumler-Freiburg eröffnet. Regierungspräsident v. Tepper-Laski begrüßte die Versammlung, welche von 300 Aerzten aus Deutschland, Oesterreich, der Schweiz und Holland besucht ist. Geheimrath Baumler Professor Dr. v. Leyden-Berlin hielt einen Vortrag, in welchem er der vor 100 Jahren entdeckten Jenner'schen Schutzpockenimpfung gedachte.

Kosfod, 8. April. Die preussischen Staatsminister Dr. v. Boetticher und Frhr. v. Hammerstein, sowie drei preussische Regierungsräte, Bürgermeister Bersmann aus Homlung und Senator Brueggemann aus Völs sind gestern Abend hier eingetroffen, um heute mit dem Reichs-Eisenbahnrath Staatsrath von Amberg die Viehtransport-Einrichtungen und die Quarantäne-Anstalt in Wornemünde zu besichtigen. Von hier sind die Herren heute nach Lübeck gereist.

Stuttgart, 8. April. Der königliche Kommandant des 1. Infanterie-Regiments, General-Adjutant, Generalleutnant Freiherr von Falkenstein, nach Preußen behufs Verwendung als kommandirender General des 15. Armee-Corps. Der Commandeur der 52. Infanterie-Brigade, Generalmajor von Bismarck, wurde zum diensttuenden Generaladjutanten ernannt.

Bremen, 8. April. Die Bürgerkammer genehmigte mit großer Majorität die Aufnahme einer dreiprozentigen Anleihe im Betrage von 40 Millionen Mark, sowie die Conversion der 3procentigen Anleihe von 1873 und 1885 zum 1. August 1896.

Baden-Baden, 8. April. Heute fand unter dem Vorsitz des Geheimraths, Professors Dr. Voelckers, die Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande statt. Der Vortragsvortrag wurde nach dem

Antrage der Hauptleitung im Wesentlichen genehmigt. Als nächster Versammlungsort ist Jena in Aussicht genommen. Heute Nachmittag wurde der Jahresbericht durch den Vorsitzenden vorgelegt. Die Festsrede hielt Professor Dr. Strauch-Helldorf. Abends findet ein Festbankett im Conventionshause statt.

Hamburg, 8. April. Wie die „Hamburgische Börsenhalle“ meldet, wurden die beiden Bankiers Beuther und Gärtner, Inhaber der gleichnamigen hiesigen Bankfirma, wegen Betruges und Unterschlagung verhaftet. In einem Falle soll es sich um Unterschlagung eines Depots von 60 000 Mk. handeln. Das Geschäft wurde polizeilich geschlossen und die Geschäftsbücher wurden beschlagnahmt. Die Kasse war gänzlich leer.

Dresden, 8. April. In der heutigen Landesversammlung der Sozialdemokraten Sachsens wurde ein Antrag Geher, wonach die sozialdemokratische Partei sich an den nächsten Landtagswahlen in Sachsen zu betheiligen hat und wonach die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten ihre Mandate beizubehalten haben, mit 65 gegen 34 bzw. gegen 19 Stimmen angenommen.

Strasburg i. El., 8. April. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind mit dem Erbprinzen und der Erbprinzessin heute Nachmittag zum Besuche des Statthalters Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg hier eingetroffen.

Das Kaiserpaar in Italien.

Taormina, 8. April 1896.

Kurz vor 11 Uhr trafen heute die kaiserliche Macht „Hohenzollern“ und der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ in Taormina ein. Zum Empfang der Majestäten hatten sich die Behörden, der deutsche Consul in Messina, Jakob, und zahlreiche Vertreter der deutschen Colonie eingefunden. Auf der Fahrt nach Taormina, welche zu Wagen unternommen wurde, begrüßte eine ungeheure Menschenmenge die Majestäten mit begeistertem Zurufen. Die Wagen wurden im Vorüberfahren von den Bewohnern der anliegenden Häuser mit Blumen überschüttet. Das Wetter ist kühl. Die Militärbehörden von Messina sind gleichfalls hier eingetroffen, um das Kaiserpaar zu begrüßen.

Um 12½ Uhr kamen die Majestäten in Taormina an und unter nicht enden wollenden Jubelrufen und einem Regen von Blumen durchfuhr das Kaiserpaar die Stadt. Bei der Porta di Messina, durch welche die Majestäten ihren Einzug in die Stadt hielten, war ein prächtiger Triumphbogen erbaut. Bei dem Besuch der Stadt besichtigten die Majestäten die Paläste Corvata und San Domenico, im griechischen Theater bewunderten sie das herrliche Panorama. Der Kaiser hatte in dem Theater etwa 100 Banden in den sizilianischen Trachten des vorigen Jahrhunderts aufstellung nehmen lassen. Nach dem Besuch des Theaters überreichte der Kaiser im Namen der Stadt ein Kästchen mit Photographien und Ansichten von Taormina und einen Blumenkorb. Der deutsche Consul in Messina Jakob war als Vertreter der deutschen Colonie erschienen. Der Kaiser ließ dem Viceconsul Canabato durch Bompar seine Bewunderung über das herrliche Panorama von Taormina ausdrücken. Die Gemeindeverwaltung von Messina überreichte dem Kaiser ein prächtiges Album mit Photographien der hervorragenden Denkmäler Messinas. Um 1 Uhr verließen die Majestäten unter fortgesetzten Begrüßungen der Bevölkerung die Stadt. Um 5½ Uhr ließ die „Hohenzollern“ gefolgt von der „Kaiserin Augusta“ in den Hafen von Messina ein, durch 21 Salutschüsse von der Citadelle begrüßt. Mehr als 30 000 Personen, welche theils im Hafen in Barken sich befanden, theils auf dem Landungsquai sich aufgestellt hatten, begrüßten die Majestäten. Das Ganze bot ein großartiges Schauspiel. Das Wetter ist wieder herrlich geworden.

Landwirtschaftliche Getreidelagerhäuser.

Die Denkschrift über die Errichtung von landwirtschaftlichen Getreidelagerhäusern, die im Anschluß an die in der sogenannten Eisenbahncreditvorlage gestellte Forderung von 3 Mill. Mk. zur Unterstützung der Errichtung solcher Getreidelagerhäuser dem Abgeordnetenhaus zugegangen ist, zeichnet sich durch eine außerordentliche Vorsicht in der Abwägung des Planes und seiner mutmaßlichen Folgen aus. So wie die Sache gedacht ist, werden sich schwerlich stichhaltige Einwendungen allgemeiner oder finanzpolitischer Natur dagegen erheben lassen. Das finanzielle Risiko des Staates ist auf ein Minimum eingeschränkt, da nach der Denkschrift nicht nur bei der Errichtung der Lagerhäuser die Lage der britischen Verhältnisse einer eingehenden Prüfung unterworfen und die Auswahl der für die Anlage in Betracht kommenden Punkte sorgfältig getroffen werden soll, sondern auch der einflussreiche und zuverlässige Betrieb der Kornhäuser durch den Staat wird, so daß eine angemessene Verzinsung und da weiterhin zu beachten ist, wie auch die Denkschrift wiederholt betont, daß es sich zunächst nur um ein veruchswürdiges Vorgehen handelt, so wird sich nach dieser Seite hin kaum ein Bedenken erheben. Bleibt

man andererseits die großen Vortheile in Betracht, welche sich für unsere Landwirtschaft aus dem Gelingen des Vorhabens unzweifelhaft ergeben werden, Vortheile, die zum wesentlichsten Theile ohne jede Schädigung des Consumenten erreicht werden, so dürfte der Rest von Bedenken wohl schwinden. Die wirtschaftspolitischen Einwendungen, welche gegen den Plan erhoben werden könnten, werden von der Denkschrift in der Hauptsache bereits mit der Bemerkung erledigt, daß nicht eine Vertheuerung der Brotrüchte, sondern die thunlichste Verringerung eines unnötigen Zwischenhandels und die Verminderung der Kosten der Behandlung des Getreides den Zweck der Errichtung bilden soll. Selbst einen auf die Selbsthilfe pochenden Doctrinarismus dürfte der Umstand zu Gunsten des Planes stimmen, daß auf dem vorgeschlagenen Wege eigentlich nur die Vorbedingungen für die Bethätigung der genossenschaftlichen Selbsthilfe erfüllt werden sollen.

Verbot des Kammmzug-Terminhandels.

Nach den Verhandlungen in der Börjensektions-Commission des Reichstages darf als sicher angenommen werden, daß in einer nicht zu fernem Zeit sich der Bundesrath mit der Frage des Verbots des Kammmzug-Terminhandels beschäftigen wird. Jedenfalls wird die sächsische Regierung einen Verbotantrag demnächst beim Bundesrathe stellen. Sie ist hauptsächlich an der Frage interessiert, weil der einzige Börjensplatz, an welchem der Kammmzug-Terminhandel zugelassen ist, Leipzig ist. Für Berlin ist dieser Terminhandel vom preussischen Handelsminister bekanntlich nicht gestattet. Ueber die Frage hat vor einiger Zeit im Reichsamt des Innern eine Sachverständigen-Conferenz beraten. Bezüglich des Ergebnisses der Beratungen wird jetzt etwas Authentischeres bekannt. Danach haben sich in allen Fragen, welche Gegenstand der Besprechungen waren, die Ansichten der beiden Länder, mit Ausnahme des einen Punktes, daß der Terminhandel auf die Ausfuhr von Kammmzug-Fabrikaten gänzlich gemindert ist. Letzteres ist hauptsächlich der Fall gewesen, seitdem Amerika die hohen Zölle der Mc-Kinley-Bill herabgesetzt hat. Aus den Beratungen ging hervor, daß noch eine ganze Anzahl von Fragen der Klärung bedürfe. Es wurde als wenig wahrscheinlich betrachtet, daß die von der Verringerung des Kammmzug-Terminhandels in Deutschland erwarteten Vortheile eintreten würden, so lange im Auslande Terminhandels in Fluß gekommen. Dagegen liegen keine Anzeichen vor, daß man diesen Handel in Antwerpen zu betheiligen gedenkt, und gerade mit der Antwerpener Kammmzugbörse ist das deutsche Geschäft vor Einführung des Terminhandels in Leipzig in lebhafter Verbindung gewesen. Diese würde sicherlich wieder aufgenommen werden. Dann aber würde Antwerpen das Monopol haben und das deutsche Geschäft von den Courseveränderungen an der dortigen Börse in Abhängigkeit gerathen. Es wurde deshalb als mindestens gerathen angesehen, bei der Verringerung des Kammmzug-Terminhandels Uebereinstimmungen zu treffen, nicht nur zur Abwägung der schwebenden Terminhandelsfrage, sondern auch aus dem Grunde, weil mit dem Wüchsen des Terminhandels große Mengen von Viehtierenschaare, die bei den Händlern, den Käufern und den Reporturen liegt, mit einem Male den Markt überflutet werden und einen verheerlichen Preissturz herbeiführen würde. Aus diesen Gründen hauptsächlich hat auch die Reichstagscommission das Verbot des Kammmzug-Terminhandels in das Börjensgesetz nicht aufgenommen. Bekanntlich schlägt sie aber eine Resolution vor, in welcher der Reichskanzler ersucht wird, mit denjenigen Staaten, in denen ein Kammmzug-Terminhandel besteht, wegen Unterfügung desselben in Verbindung zu treten.

Ein neues Volksschulgesetz?

Die Gefahr, daß dem preussischen Landtage über kurz oder lang wieder ein neues Volksschulgesetz nach den Wünschen des Centrums und der konservativen vorgelegt werden wird, darf nicht unterschätzt werden. Freilich hat die Regierung mit der Vorlegung des sächsischen Schulgesetzes böse Erfahrungen gemacht; der Sturm des Unwillens, der sich im Lande über diesen Versuch erhob, die Schule unter das Joch engbegrenzter Orthodoxy zu bringen, hat das Schulgesetz zum Scheitern gebracht. Aber die preussische Volksschulgesetzgebung hat kein Verdienst daran; im Landtage war eine starke Mehrheit für das Schulgesetz vorhanden, das Eingreifen der Krone allein hat den Siegeslauf der Reaktion unterbrochen. Nun ist in der letzten Zeit den Reaktionen der Kammm wieder stark geschwollen. Bei jeder möglichen Gelegenheit geben sie ihrer Sehnsucht nach einem neuen Volksschulgesetz Ausdruck. Im preussischen Abgeordnetenhaus hat Herr von Heydebrand und der Laas in denbar schärfster Form namens der konservativen Partei das Verlangen wiederholt, daß ein Volksschulgesetz vorgelegt werde. Der Kultusminister Dr. Vosse hat damals diese Forderung mit einiger Entschiedenheit abgelehnt. Neuerdings hat im Herrenhause Graf Zieten das Verlangen des gleichen Vorgehens gestellt. Die Antwort des Kultusministers war schwächlich und hat der Vermuthung Raum gegeben, daß die Stellung der Regier-

ung sich möglicherweise in der letzten Zeit geändert hat. Der Minister führte aus, daß ein prinzipieller Gegensatz zwischen der Regierung und denen, welche den Erlaß eines allgemeinen Volksschulgesetzes wünschen, nicht bestehe, die Differenz sich vielmehr auf die Methode und den Zeitpunkt des Erlasses bezöge und ihm selbst nichts näher am Herzen liege, als die christliche Schule sobald als möglich durch ein Gesetz zu sichern. Aus dieser ohne Zweifel sehr entgegenkommenden Erklärung hat die reaktionäre Presse neuen Anlaß genommen, den Ruf nach einem Volksschulgesetz immer lauter zu erheben. Die „Kreuz-Zeitung“ ist dem Minister für seine Erklärung von Herzen dankbar. Die conservativere Partei werde aus denselben neuen Antrieb entnehmen, um mit allem Nachdruck ihr Ziel weiter zu verfolgen. Das führende Blatt der konservativen Partei trägt sich mit der Hoffnung, daß diesmal der Versuch besser gelingen wird. Auch der Versuch des Grafen Zedlitz wäre nach der Ansicht des Blattes ohne Zweifel gelungen, wenn nicht völlig unberechenbare Umstände mitgewirkt hätten. Unberechenbar sei alles zu nennen, was auf subjektiven Einwirkungen und Stimmungen beruht. Das für Thron und Altar im Zeichen des Kreuzes kämpfende Blatt zeigt damit nicht gerade viel Achtung vor den Beweggründen der Macht, welche die Zurücknahme des Volksschulgesetzes veranlaßt hat.

Die Centrumpresse schießt in dasselbe Horn. Einsteilen scheint allerdings im Centrumslager noch nicht die freudige Kampfesstimmung zu herrschen, die bei den Conservativen zu Tage tritt. Die „Kölnische Volkszeitung“, das führende Centrumsblatt am Rhein, hat die Herrenhausrede des Kultusministers ziemlich kühl aufgenommen. Es wagt vor der Hand wenigstens auf die Vorlegung eines Gesetzes nach den Wünschen der Orthodoxy beider Conkissionen nicht zu hoffen. Dagegen ist die „Germantia“, das Berliner Organ der Centrumpartei, mit Eifer dabei, die Regierung klar zu machen, daß gerade jetzt der geeignetste Zeitpunkt gekommen sei. Die „Germantia“ meint, es habe gar nicht, wenn das reaktionäre Bewußtsein des Volkes durch Vorlegung eines christlichen Volksschulgesetzes wieder in seinen inneren Theil erragt werde, das könne nur zur Klärung beitragen. Wenn das gesammte Ministerium einzig sei in der Ueberzeugung, daß dem Volke die Religion erhalten bleiben soll, dann müßte es auch einzig sein im Verlangen nach der christlichen Schule, zu deren Glückseligkeit im Landtag die Mehrheit vorhanden ist. Das Schlagwort von der „christlichen Schule“ wird natürlich nach Kräften ausgenutzt. Aber selbst wenn man mit dem Begriff der christlichen Schule einen klaren, der Verwirklichung werthen Gedanken verbinden könnte, so müßte jeder Freund der Schule ein Gegner des Christenthums im Sinne des Grafen Zedlitz sein. Das charakteristische Merkmal jenes Entwurfes war aber, daß er weit über das Maß dessen, was zur Erfüllung der Forderung einer christlichen Schule auch noch konservativer Anschauung notwendig erscheint, an Staatskosten zu Gunsten kirchlicher Eustuffs auf die Schule verlagern wollte. Der Entwurf behandelte auch die bürgerliche Gemeinde mit dem äußersten Mißtrauen und ließ ihr nur Pflichten, aber so gut wie keinerlei Rechte. Der Versuch, das Experiment des Grafen Zedlitz zu wiederholen, wird die Gegner in kämpferischer Schlagordnung finden. Die Gefahr eines neuen Volksschulgesetzes ist ohne Zweifel vorhanden; es ist erforderlich, daß alle Freunde der Schule und alle Gegner junger-orthodoxer Herrschaft auf dem Posten sind.

+ Die Osterfertage

haben eine solche Beschluß von sozialdemokratischen Parteilagen und sozialdemokratischen Gewerkschafts-Congressen gebracht, daß sich der „Vorwärts“ genöthigt sieht, auf die Vertreterschaft über dieselben nahezu zwei volle Beilagen zu verwenden. Sozialdemokratische Parteilagen haben nämlich getagt für Baden in Heidelberg, für Württemberg in Stuttgart, für Sachsen in Dresden; im Auslande fanden Parteilagen statt für Oesterreich in Prag, für Belgien in Charleroi. Gewerkschafts-Congresse hielten die sozialdemokratischen Handlungsgewerkschaften und der Verband der Textilarbeiter und Arbeiterinnen ab; ferner fand ein schweizerischer Gewerkschafts-Congreß in Zürich statt. Der räumlichen Ausdehnung der Referate im „Vorwärts“ über alle diese Versammlungen entspricht freilich der Inhalt nur wenig, und schon eine oberflächliche Vergleichung der Berichte des „Vorwärts“ mit denen anderer Blätter ergibt, daß die interessantesten Momente der Verhandlungen in den Referaten des „Centralorgans“ bedeutend zu kurz gekommen sind. Freilich sind das zu-mehr Momente, die für die Sozialdemokratie wenig erfreulicher Natur sind. Die „kraftvollen“ Auseinandersetzungen z. B., welche auf dem Congreß der „auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Handlungsgewerkschaften und Gewerkschaften Deutschlands“ zwischen dem Dr. Quard aus Frankfurt a. M. und seinen Berliner Gegnern über die einzuschlagende „Taktik“ ploggegriffen, Auseinandersetzungen, bei welchen die „Singer'schen Massenversammlungen“ und die Arbeit mit dem „rothen Lappen“ eine bedeutende Rolle spielten, werden im „Vorwärts“ ebenso zart und zurückhaltend behandelt, wie die neueste „Steg-

müllerer" in Baden, wo die sozialdemokratischen zwei Landtagsabgeordneten den auf dem Frankfurter Paritätstag beschlossenen Abgeordneten für Adrakt als "Hospitalanten" aufnahmen, um sich eine Vertretung in den parlamentarischen Kommissionen zu sichern, und der "Umkehr" der vorjährigen Beschlüsse des württembergischen Landtags in Sachen der "Heilbronner Wirren". Augenblicklich geht der "Vorwärts" bei der "Bearbeitung" dieser Punkte von dem Grundsatz aus, daß "der Pöbel nicht alles zu wissen braucht." Im Uebrigen bieten die Verhandlungen manches Bezeichnende. Der politische Bedeutung nach steht zweifellos der Paritätstag der sächsischen Sozialdemokratie in erster Linie. Es handelte sich dort um die Stellungnahme der Partei zu der Wahlrechtsänderung und um die Frage, ob die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten ihre Mandate niederlegen sollten oder nicht. Die Leipziger "Genossen" unter Führung Schoenlank's waren für die Mandatsniederlegung eingetreten und ihr Organ hatte dieserhalb eine heftige Fehde mit dem "Vorwärts" auszufechten. Der "Vorwärts" hat sich dabei als der vorsichtigerer Theil erwiesen, denn auch der Paritätstag ist zu dem Beschlusse gelangt, die Mandatsniederlegung von den Abgeordneten nicht zu fordern, d. h. tapfer der Nothwendigkeit auszuweichen, ungeachtet die Probe auf die Behauptung zu machen, daß das neue Wahlgesetz die Geschäfte der Sozialdemokratie besorge. Auffällig ist die übereinstimmende Zurückhaltung, mit der sowohl in Heidelberg wie in Stuttgart und Dresden die "Agrarfrage" behandelt worden ist. Abgesehen von dem in Stuttgart gefassten Beschlusse, in dem Parteiporgan "Schwäbische Tagwacht" den Marktbericht landwirtschaftlicher Produkte zu veröffentlichen, und in zwanglosen Zwischenräumen eine Zeitschrift zu dem genannten Blatte herauszugeben, die sich mit den landwirtschaftlichen Verhältnissen befassen soll, ist die Agrarfrage auf den drei Paritätstagen kaum gestreift worden, obwohl die sächsischen "Genossen" sonst kein Bedenken tragen, derartige "Rechtssachen" auch in ihren partikularen Conventikeln eingehend zu erörtern. Vermuthlich liegen die Dinge so, daß die "kollektivistischen Bauernschädel" der sozialdemokratischen Propaganda sich so wenig zugänglich erweisen, daß man es vorgezogen hat, die Resultate dieser Propaganda zu verschweigen. Hervorgehoben sei noch der Gegenstand, der wieder einmal zwischen Gewerkschaftsbewegung und politischer Organisation auf dem Congreß der Handlungsgehilfen hervor trat. In Berlin wurde die politische Organisation, die Partei, als Hauptzweck der Bewegung erklärt, während in Wien das Diktum Anerkennung erzielte, ohne die Gewerkschaften schwebte die Partei in der Luft.

So vollkommen unbegründet!

wie die "N. A. Ztg." es hinstellte, war die Meldung der "Reichs- und Staatsbeamten-Ztg.", wonach den Parlamenten noch in dieser Tagung Nachtragsbeiträge für die Ausdehnung der Gehaltsaufbesserung auf alle Beamtenklassen bis hinauf zu den Ministern zugehen sollten, anfeindend doch nicht. Ein solcher Plan ist offenbar im Gange, nur dürfte er nicht mehr in der laufenden, sondern erst in der nächsten Tagung zur Ausföhrung gelangen. Die "Köln. Ztg." schreibt dazu: "Auf Grund an zuverlässiger Stelle eingezogener Erkundigung wird uns versichert, daß schwerlich in dieser Tagung des Reichstags und des Landtags eine solche Forderung zu erwarten steht. Fürst Hohenlohe legt allerdings großes Gewicht auf eine baldige Fortsetzung der Gehaltsaufbesserungen; doch stehen derselben noch so manche Schwierigkeiten entgegen, daß man zufrieden sein muß, wenn bei anhaltender Besserung der Finanzlage eine Vorlage im künftigen Winter gemacht werden kann." — In ähnlichem Sinne äußert sich die "Post", die meint, daß die Vorlage bestimmt in der nächsten Session zu erwarten sei, und weiter sodann bemerkt: "Ganz abgesehen von den Mehrfachnahmen mehr schwankender Natur aus Zöllen und Verbrauchssteuern, sowie aus den Staatsbahnen, wird die Zinsherabsetzung der 4procentigen Consois ohnehin über die nächste parlamentarische Kampagne nicht mehr hinausgeschoben sein; die für den preussischen Staat selbst aus der vorröchtigsten Form der Convertirung auf 3 1/2 pCt. erwachsene Zinsersparnis würde voraussichtlich ausreichen, um den größten Theil des Jahresbedarfs für die Durchführung der Erhöhung der Beamtenbefehdungen zu decken, und kann auch unbedenklich zu einer Erhöhung des Bedarfs an dauernden Ausgaben von der Art der Befoldungssteigerungen verwendet werden, weil die dadurch bedingte Verbesserung der Finanzverhältnisse selbst ebenso dauernder Natur und von den Schwankungen in dem Erwerbsebenen ganz unabhängig ist. Wenn, und zwar auch unabhängig von der Zweckbestimmung, diese Erhöhung der Beamten-Gehälter zu ermöglichen, im Abgeordnetenkaufe die Zinsherabsetzung eine sichere Mehrheit finden würde und man nur aus Zweckmäßigkeitsgründen davon absteht, in dieser Richtung zu drängen, so darf erwartet werden, daß das Moment der finanziellen Sicherung der als dringlich anerkannten Durchführung der Befoldungssteigerungen durch die Zinsherabsetzung der 4procentigen Consois auch innerhalb der Regierung die Schule zu Gunsten der letzteren endgültig lenken und die nächste parlamentarische Kampagne beide schon an und für sich so nützliche, ja notwendige Maßnahmen im Zusammenhange bringen wird."

Zum Duellwesen.

Der deutsche Adelsktag hat beschlossen, Ehrengerichte für die Mitglieder der Adelsgenossenschaft einzurichten, zu dem Zwecke, auf ordnungsmäßigem Wege Ehrenhändel derjenigen Mitglieder zu schlichten, die keinem anderen Ehrengerichte unterstehen und seine Entscheidung anrufen. Jetzt wird dieser Beschluß von einem Mitgliede des Adelsktages im "Deutschen Adelsblatt" dahin erläutert, daß die Adelsgenossenschaft den Grundfögen derjenigen Mitglieder rüchtilos Rechnung trage, die den Zweikampf unbedingt vermeiden. Der Verfasser betont, daß die Begriffe über wahre Ehre sich geklärt haben, und daß gerade in den höheren Kreisen die Achtung vor der Ueberzeugung, besonders wenn sie sich auf die Religion gründet, wesentliche Fortschritte gemacht habe. Wir müssen zwar den Beschluß des Adelsktages als einen Anfang zur richtigen Beurtheilung des Zweikampfes ebenso anerkennen, wie den neueren Artikel der "Kreuzztg.", können uns aber eine besonders ersprießliche Thätigkeit von den Adelschrengerichten um so weniger versprechen, als sie einmal auf den Adel oder vielmehr nur auf die Mitglieder der Adelsgenossenschaft beschränkt sind, sodann auch nur für diejenigen Mitglieder der Adelsgenossenschaft, die dieses Ehrengericht anrufen wollen, gelten, und endlich alle jene Personen von vornherein ausgenommen sind, die einem anderen Ehrengerichte unterstehen, also in erster Reihe alle Offiziere. Unter diesen Umständen werden

die Fälle selten bleiben, in denen das Ehrengericht der deutschen Adelsgenossenschaft des Amtes zu walten hat, und ist es gleich bemerkenswerth, daß dieses Gericht in keinem Falle einen Zweikampf zulassen oder billigen oder an ihm mitwirken darf, so ist der Weg zur gänzlichen Unterdrückung der Duellmuth noch weit, so lange der Zweikampf nicht arundständig wie in England als Verstoß gegen die Ehrenpflicht des Offiziers behandelt wird.

Graf Mierbach

erläßt folgende "Danföngung":
Da es mir nicht möglich war, allen denjenigen Männern — insbesondere aus den Kreisen der Landwirthe — welche mir ihre Anerkennung für meine Ausführungen vom 26. März d. J. im Herrenhause ausgesprochen haben, brieflich zu danken, so beschränke ich mich auf diesen Dank in unserer vorröftlichen "Deutschen Tageszeitung", die hoffentlich bald in keinem Hause eines Landmannes mehr fehlen wird.
Je schärfer die Angriffe unserer Gegner, um so fester werden wir Landwirthe zusammenhalten und uns auf allen Gebieten organisieren.
Ich möchte aber, insbesondere meinen politischen Freunden unter den Landwirthen, bei dieser Gelegenheit die Bitte unterbreiten, sie wollen sich vor den Fehlern unserer Gegner hüten. Es sei mir gestattet, hier das zu wiederholen, was ich in einem Flugblatte vom November vorigen Jahres meinen Wählern sagte: "Unsere politischen Gegner gegenüber aber wollen wir an dem Grundsatz festhalten, für den ich jederzeit warm eingetreten bin: Die politische Stellung nicht auf das persönliche Gebiet zu übertragen, ihnen vielmehr volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Wir wollen stets versuchen, unsere politischen Gegner zu überzeugen, wir wollen es vermeiden, sie zu verletzen, ihren Ansichten unlautere Motive unterzuschleiben. Die liberale Presse mit ihren gehässigen persönlichen Anzuspungen und Denunziationen zeigt recht deutlich, wie man nicht handeln soll. Sie hat ihrer Partei damit viel mehr geschadet, als wir das vermöchten. Die anständigen und vornehm denkenden Männer sind erfreulicherweise noch in der Mehrheit."
Bravo! Der Herr Graf wird gewiß diese schönen Worte zunächst selber beherzigen müssen und sich solcher Ausföhrungen, wie unlängst im Herrenhause zu enthalten haben. Wenn der Herr Graf aber von der "vorröftlichen" "Deutschen Tageszeitung" spricht, die sich unausgesetzt der allergehässlichsten persönlichen Anzuspungen, Denunziationen und wüsten Beschimpfungen politischer Gegner schuldig macht, dann steht er seiner Urtheilskraft ein mehr als bescheidendes Denkmal.

Die neue Marinevorlage,

wie sie dem Reichstag im Spätherbst d. J. vorgelegt werden dürfte, ist ausgearbeitet und dem Kaiser vor seiner Abreise nach dem Mittelmeer unterbreitet worden. Danach werden an Schiffsbauwerken verlangt: drei Panzerschiffe erster Klasse ("Erlaß Kaiser" u. s. w.) zu je 24 Millionen Mark, einschließlich der Armirung, zusammen 72 Millionen Mark. Außerdem werden verlangt sieben neue Kreuzer, deren Herstellungskosten einschließlich der Armirung zwischen 7 und 15 Mill. schwanken, im Mittel etwa 11 Millionen, so daß diese sieben neuen Kreuzer 77 Millionen Mark kosten. Die durch Annahme der Vorlage bedingten einmahligen Mehrausgaben belaufen sich also auf rund 150 Mill. Mark und werden sich auf nur drei Etatsjahre (1897/98, 1898/99, 1899/1900) verteilen. Sämmtliche Schiffsbauarbeiten sollen im Jahre 1900 vollendet sein. Die Begründung der Vorlage wird den Nachweis der entsprechenden Leistungsfähigkeit der deutschen Flotte enthalten.

Zu dieser, vom "S. C." gebrachten Mittheilung schreibt heute die "Nordd. Allg. Ztg.":

"Der 'Hannoversche Courir' hat seine Leser mit der Nachricht überrascht, die Marinevorlage, welche dem Reichstage im Spätherbst zugehen solle, sei bereits 'ausgearbeitet und dem Kaiser vor seiner Abreise nach dem Mittelmeer unterbreitet worden'. Nach dem parlamentarischen Verhandlungen ist es kein Geheimniß, daß eine solche Vorlage sich in Vorbereitung befindet. Wir jedoch sind sich einig, daß man machen kann, welche technischen Schwierigkeiten zu überwinden sind, um auch nur das Projekt eines Schiffes für Vorlage und Kostenschätzung fertigzustellen, wird leicht begreifen, daß es nicht möglich ist, die gedachte Vorlage schon jetzt in so abgeschlossener Form vorzulegen, daß der 'Dann. Cour.' allerlei Details daraus mittheilen könnte. Man hofft, die Vorlage bis zum Zusammentreten des Reichstages im Herbst feststellen zu können; schon hieraus ergibt sich, daß keine Rede davon sein kann, sie hätte Se. Majestät dem Kaiser vor seiner Abreise nach Italien unterbreitet werden können."

XI. Wanderausstellung in Hamburg 1897.

Nachdem die Stadt Hamburg das Heilige Geisfeld der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft für die im Jahre 1897 stattfindende Wanderausstellung zur Verfügung gestellt hat, ist in den letzten Sitzungen der Gesellschaft bereits über die Preisausföhrungen verhandelt worden. In den Ausschüssen wurde bereits eine erste Föngung der Preisausföhrungen beschlossen und veröffentlicht:

- 1) Ein Preisausföhrungen für Niedererschlagung städtischer Abfallstoffe aus Abwässern und deren Trocknung. Preis: 18 000 Mk.
 - 2) Ein Preisausföhrungen für eine Pflanzung von Kraftpflanzen, also solchen, die mit anderer als thierischer Kraft bewegt werden. Werth der Preise: 6 000 Mk.
 - 3) Ein Preisausföhrungen für Dauerwaren für das Ausland und den Schiffsbau. Hierfür wurden 103 silberne und bronzene Preismedaillen ausgesetzt. Außerdem wurde noch der wichtige Beschluß gefaßt, in Zukunft nur solche Thiere zur Ausstellung zuzulassen, welche seit mindestens 6 Monaten vor dem ersten Ausstellungstage zum Bestand eines deutschen Gutes gehören und während dieser Zeit in der Wirthschaft des Anmelddenden gestanden haben.
- So ist die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft schon jetzt beschäftigt, das Gelingen dieser Hamburger Ausstellung, welche den früheren internationalen Ausstellungen nichts nachzugeben verpricht, rechtzeitig vorzubereiten.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.
Elbing, 9. April 1896.
Wuthmaßliche Witterung für Freitag, den 10. April: Wolkig, viel Wind, Temperatur wenig verändert.

Personalien bei der Bauverwaltung. Der seit dem Unterhaltungsbau des Hafen-Bauinspektionsbezirks Billau beschäftigte Reglerungs-Baumeister Heinrich Dohrmann in Billau, der bei der Reglerung in Danzig als Hilfsarbeiter beschäftigte Reglerungs-Baumeister Emil Holzgen, der bei den Arbeiten für den Ausbau der Nebe beschäftigte Reglerungs-Baumeister Walbert Stränge in Gornikau sind zu Wasser-Bauinspektoren ernannt worden.

Verletzung. Der Lehrer Goul aus Zellgosh ist nach Dombromen veretzt. In seine Stelle tritt der Schulamtsabthät Bemann aus Borsdyham.

Kaiserliches Geschenk. Der unberechtigten Antonte Vrent in Schwabbe bei Pöplin ist vom Kaiser eine Nähmaschine geschenkt worden.

Marlenburg — Garnison? In diesen Tagen ging durch mehrere Provinzialblätter die Nachricht, daß unsere Nachbarstadt Marlenburg vom 1. October cr. bestimmt Garnison erhalten werde. Gerade für Elbing war die Notiz um so interessanter, als es bekanntlich ein sehrlicher Wunsch unserer Bürgerlichkeit ist, wieder Militär hierher verlegt zu sehen. — War jene Nachricht schon an und für sich mit Mißtrauen aufzunehmen, so ist jetzt die "Kogat-Zeitung" in der Lage, zu erklären, daß die in Rede stehende Notiz falsch, oder mindestens sehr verkrüßt sei, denn Herr von Senge hat auf die diesbezügliche Petition der Stadtverwaltung Marlenburg geantwortet, daß ihm von beabsichtigten Dislocationen innerhalb des 17. Armeekorps nichts bekannt sei.

In den hiesigen höheren Lehranstalten beginnt das neue Schuljahr mit dem Anfang der nächsten Woche.

Die Volks- und Mittelschulen unserer Stadt begannen heute das neue Schuljahr. Für viele Familien ist der Tag des Beginns desselben in gewissem Sinne ein freudiger Festtag, gilt es doch, den kleinen, sechsjährigen Spröbling den ersten Schritt ins öffentliche Leben thun zu lassen. An Hand der sorgsam Mutter, die ihre Blicke wohl mitunter wehmüthig auf die fernere Zukunft ihres geliebten Kindes gerichtet haben mag, markirt der neugeborene Scholare wohl gemuth, bepackt mit dem funkelneuen Schulrözel, der Schule zu. Noch weiß er nicht, welche Tage seiner dort harren, noch betrachtet er auch diesen, für sein weiteres Wohlergehen in dem großen allgemeinen Kampf um die Erlitzung so hochwichtigen Schritt, als eine ihm zugeordnete Spielerei — glückliche Kindheit! Die Lehrer und Lehrerinnen aber, denen die Aufgabe zugefallen ist, die kleine Schaar in die Anstangsründe des Schulunterrichts einzuföhren, stehen mit heutigem Tage wiederum vor der schweren, alle Jahr wiederkehrenden Aufgabe: aus den ihnen anvertrauten Kindern brave Menschen zu erziehen!

Der Verein für Vereinfachte Stenographie veranstaltete gestern Abend im "Goldenen Löwen" zu Ehren seines scheidenden Schriftwartens, Herrn Wagner, eine Abschiedsfeier. Der Vorsitzende dankte Herrn W. für seine erfolgreiche Thätigkeit im Verein. — Der junge Verein zählt augenblicklich 15 hiesige und 3 auswärtige Mitglieder und hat im letzten Vierteljahre 13 Personen in Stenographie unterrichtet. In der nächsten Vereinsitzung am Montag, den 13. d. M., wird ein Vortrag über "Stenographie und Kaufmannsstand" gehalten werden.

Herr Oberpräsident v. Gohler gedenkt in nächster Zeit eine längere Reise zur Befichtigung sämmtlicher in der Provinz gelegenen Krankenböuser und sonstiger gesundheitslicher Anlagen anzutreten. Es kommen hierbei auch die Einrichtungen der Vereine vom rothen Kreuz, der Vaterländischen Frauenvereine, der Vereine freiwilliger Krankenpfleger u. s. w. in Betracht. Herr v. Gohler bekleidet auch das Amt eines Inspektors für das Sanitätswesen im Frieden, welches in Kriegszeiten mit dem mobilen Sanitätswesen zusammen zu arbeiten hat.

Schwurgericht. Bei der zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode kommen folgende Sachen zur Verhandlung: Montag, den 13. April, gegen den Arbeiter Falkowski aus Jaroslaw in Rußland wegen Raub und Körperverletzung, Dienstag, den 14. April, gegen den Maurermeister Franz Weiß aus Stuhm wegen Raubes. Mittwoch, den 15. April, gegen den Korbmacher Carl Bunich aus Marlenburg wegen Urkundenfälschung und Meineid. Donnerstag, den 16. April, gegen den Arb. Andreas Lufschowski aus Neuteich wegen Körperverletzung und Raub und Tödtelverbr. A. Sörmer aus Marlenburg wegen Stillschleibverbrechen. Freitag, den 20. April, gegen die Arb. Friedrich Bolowski aus St. Särkenau, August Erv. s. jun. und Schorwerker August Ewers sen. aus Peterkau wegen gemeinschaftlicher, gefährlicher und vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Dienstag, den 21. April, gegen die unterhaltliche Köchin Marie Dudenhöft aus Marienau wegen Kindesmord. Mittwoch, den 22. April, gegen den Arbeiter Jacob Blum aus Neuteich wegen verführter Nothzucht und versuchtem Stillschleibverbrechen. Donnerstag, den 23. April, gegen die unterhaltliche Anna Krause aus St. Jauth, Kreis Rosenber., wegen Kindesmord. Freitag, den 24. April, gegen den Arbeiter Johann Gehrmann aus Marlenburg wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen und Nothzucht. Sonnabend, den 25. April, gegen den Zimmermann und Eigentümer Gottfried Dörl aus Böhmischgut wegen Meineid.

Standesamtliches. Im Monat März cr. sind 133 (69 männl., 64 weibl.) Geburten, 5 (4 männl., 1 weibl.) Todtgeburten, 102 (53 männl., 49 weibl.) Sterbefälle gemeldet und 18 Eheschließungs-Acte aufgenommen.

Preussische Klassen-Lotterie. Die Föngung der vierten Klasse der königlich preussischen 194. Klassenlotterie wird am 17. April dieses Jahres, Morgens 8 Uhr, im Föngungssaale des Lotteriegögebüdes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsskole, sowie die Freilose zu dieser Klasse sind unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der dritten Klasse bis zum 13. April c., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechtes einzulösen.

Zugverspätung. Der Courtzug, welcher um 7 Uhr 5 Min. früh von Berlin hier eintreffen soll, hatte heute eine Verspätung von 20 Min. Wegen des Anschlusses in Gföldenboden nach Wlensfelde wartete der Personenzug die Ueberholung hier nicht ab. Derselbe wurde planmäßig bis Gföldenboden vorgefahren. Der Courtzug mußte ebenfalls in Gföldenboden halten, um Reisende für die Nebenstrecke abzusetzen.

Gestern Nachmittag zogen fünf dem Maurerhandwerk angehörende Burschen von Kneipe zu Kneipe die Golländer-Chaussee entlang und gelangten im angegruntenen Zustande gegen Abend am Bahnhofe an. Da ihnen im Wartesaal Getränke nicht mehr verabfolgt werden durften, suchten sie Händel anzuföhren und mußten aus dem Wartesaal verwiesen werden. Der Maurer W. leistete der Aufföderung nicht Folge und mußte durch die Polizei unter Hülfe von Arbeitern

fortgebracht werden, wobei er verschiedene Drohungen aussprach und der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattete.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 9. April.
Die Arbeiter Richard Günther aus Bergsch Colonie, Gottfried Radke, Eduard Müller und Albertsburische Reinhold Rudolf von hier, entwandten bei dem Umbau des Wilhelm'schen Föbrilgebüdes 15 Pfd. altes Zinkblech im Werthe von 2 25 Mk. und verkauften dasselbe für 1,20 Mk. Günther und Radke wurden zu je 3 Tagen Gefängniß, Müller und Rudolf wegen Diebstahls im Rückfalle zu einer Zuchthausstrafe von 2 Monat bzw. 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Der Schankwirth Gustav Götter von hier war beschuldigt, in seinem Lokal wiederholt Hazardspiel, sogenanntes "Mösch", geduldet zu haben; das Schöffengericht hat ihn am 31. Januar cr. freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft hat gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung. — Der Schmied Szuchowski wegen Diebstahls zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er in einer unbewachten Zeit gemeinschaftlich mit dem Arbeiter Gollus aus dem Schanklokal des Gastwirths Bullst 2 Würste und aus der Ladenkasse 5 Mk. Geld entwendet hatte. Die Berufung wurde verworfen. — Die Arbeiter Franz Schönhoff und Wilhelm Klein aus Fiegenhof haben in der Neujahrnacht dem Kaufmann Gou in Blattenhof Kohlen entwendet. Da Schönhoff wegen Diebstahls bereits vorbestraft ist, trat ihn eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten den Klein eine solche von 14 Tagen.

Zuschriften aus dem Publikum.

(Für alle Zuschriften dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.)

Geehrte Redaktion!
Zu meinem Schrecken lese ich in meiner gestrigen Notiz "Zur Straßenbahn" 8 Uhr 20 Minuten; es soll natürlich 7 Uhr 20 Minuten heißen. Da ich in der Eile falsch geschrieben habe, bitte ich um gefällige Berichtigung.

Ergebener

die Wohlwöchtige Redaktion der "Allg. Ztg."

Unter der Rubrik "Zuschriften aus dem Publikum" stand in der gestern erschienenen Nummer Ihrer geschätzten Zeitung eine Mittheilung, daß gestern früh zwischen 7 Uhr und 8 Uhr 20 Minuten kein Wagen in der Richtung zum Bahnhof den Alten Markt passirt habe. Diese Angabe ist unrichtig. Wie dem hiesigen Publikum bekannt ist (ich verweise auf Ihre gefällige Notiz in Ihrer Nummer vom 17. v. M.), ist seit ca. 3 Wochen viertelstündigen Wagens gemäß die Sternstraßenlinie zum Bahnhof durchgeführt. Mit Rücksicht auf die Kreuzungen und Einrangiren der einzelnen Wagen ist es nicht angingig gewesen, Morgens vor 7 Uhr 20 Min. die Wagen anders als aus dem Depot bzw. der für das Publikum zugänglichen Abfahrtsstelle auf dem Wöhlendamm direkt zum Bahnhof zu föhren. Erst von 7 Uhr 20 Min. an fahren die Wagen, welche inwöhligen vom Bahnhof zurückgekommen sind, vom Elbing'shof bzw. der Sternstraße her, tourenmäßig durch den Alten Markt. Ich betone ausdrücklich 7 Uhr 20 Min. Die qu Notiz lagt aber 8 Uhr 20 Min., legt also eine volle Stunde falschlich hinzu.

Hochachtungsvoll
Ulert,
Director der Elbinger Elektr. Straßenbahn.

Unsere Ansicht nach wäre es angebracht gewesen, wenn die Direction zur Information des Publikums eine diesbezügliche Bekanntmachung erlassen hätte, zumal die Probefahrten doch nur einige Tage dauern sollten. Im Allgemeinen aber wird das Publikum gut thun, vermeintliche Beschwerden zunächst bei der Direction selbst anzubringen, welche bereitwillig und nach Kräften allen zurich ja überall unvermeidlichen kleinen Uebelfänden abzuwehren sucht.

Die Redaktion.

Vermischtes.

Bureaukratienus. Dem "Meißener Amtsblatt" wird aus Grimma geschrieben: Was für ein großartiger politischer Apparat ist wegen einer Veringfügigkeit in Verwendung gesetzt wird, beweist ein Vorkommniß aus Dittendorf. Haben da vor Wochen einige Schulknaben Steine von einem an der Chaussee liegenden Steinhaufen weggenommen und damit das Eis des Baches gerömmert, eine Ungzogenheit, die sich der Wache gertümmert, eine Ungzogenheit, die sicher niemand billigen wird. Man hört nun aber, welches Beamtenpersonal daraufhin in Thätigkeit versetzt werden mußte, um die Schuldigen zu strafen. Jenes Vorkommniß wurde zunächst vom Chausseewärter mit vier Foliosetten an seinen Vorgesetzten nach Radeberg berichtet (Schreiben Nr. 1), von hier aus gelangte die Anzeige an die nächsthöhere Behörde in Dresden (Nr. 2), die wiederum der königl. Amts-hauptmannschaft Mittheilung machte (Nr. 3). Diese beantragte Untersuchung durch den zuständigen Gendarmen (Nr. 4), der denn auch den Thatbestand an Ort und Stelle feststellte, die Kinder in der Schuld verhörete, das Geböthe niederhrieb (Nr. 5) und seinerseits nun Anzeige machte (Nr. 6). Die königl. Amtshauptmannschaft diktrte den Steinhöldeverden eine Schulstrafe zu und benachrichtigte die Gemeindebehöde (Nr. 7), die nun dem ersten Lehrer Auftrag zur Ausföhrung dieser Strafe gab (Nr. 8). Nun muß das Lehrercollegium versammelt werden, die Namen der Mitschölder werden dem betreffenden Klassenlehrer mitgetheilt und die Strafe wird vollzogen; wie, bleibt dem betreffenden Lehrer anheimgestellt. Daß nun auch Strafe erfolgt ist und welche, muß der erste Lehrer wiederum der Gemeindebehöde berichten (Nr. 9), worauf von hier aus der königl. Amtshauptmannschaft Mittheilung zugeht (Nr. 10). Zum Glück wollten nun einige der bestraften Knaben nicht dabei gewesen sein, so blieb denn nichts anderes übrig, als das die ganze Geschichte nochmals ergründet wird, ein Umstand, der die Schreiben sicher auf eine Mandel bringen wird. Und das alles, weil ein paar Jungen ein paar Steine von einem Chausseehaufen genommen und in den Bach geworfen haben!

Richard Wagner's Bild als Schutzmarke. Costma und Siegfried Wagner hatten den Kaufmann Richard Wagner in Wien wegen Verwendung des Bildnisses seines berühmten Namensvetters als reaktiv Schutzmarke auf Baidlerwaren verklagt u. d. d.

Lösung der Schuhmarke verlangt; aber das Handesgericht wird die Klageforderung ab, da nach dem Markenrecht kein Grund zur Lösung besteht.

Eufige Zeitungsschau. Im „Generalanzeiger für Elberfeld-Barmen vom 28. März“ finden wir folgende seltsame Anzeihe: „Von einer anständigen Familie wird ein verstorbenen Kind (Mädchen) im Alter von 3 bis 5 Jahren gesucht. Dasselbe wird als eigenes Kind angenommen.“ Was will die anständige Familie mit dem toten Kinde? — Zur Confirmation empfiehlt Paul Ahmann in der „Norddeutschen Volksstimme“ vom 28. März „Tafelreicher Aufschnitt, Delicatessäfte, Mostereigrasbutter, Braunschweiger Gemüse, Französische Champignons, Krebsfleisch, Delikatessen, Nummer 1.“ Nach Ahmann scheint die Confirmationseier eine vorwiegend gastronomische Bedeutung zu haben. — Von den Freunden, die der Frühling bringt, wird in der „Meißener Zeitung“ vom 24. März u. a. gesagt: „Große Kranichzüge ziehen gen Osten, und bei melodischem Drosselgelang umschwirren uns Feldmäuse in der Dämmerung.“ Das hat gerade noch gefehlt, daß die Feldmäuse fliegen können! — Schön sagt Hans Müller von der Lippe in seinem „Kronberger Liederbuch“ (Verlag von August Osterle in Frankfurt a. M.): „Deß hab' ich auf allen Pfaden: Hande hinten, denke vorn. Vorwärts eifern führt zum Schaden, Wälder Jörn Nacht vermorn.“

In der „Hoher Zeitung“ vom 23. März wird der kleine Ostertag belobt, „welder bei nur einjährigem Unterrichte im Clavierpiel in 2, 4 und 8 Händen Hervorragendes leistet.“ Hat der kleine Ostertag vielleicht noch mehr Hände?

Pariser Osterfeier. Man schreibt dem „N. Z.“ aus Paris: „Nach in diesem Jahre haben die Confitüre und Schokoladenfabrikanten einen solchen Aufwand an Phantasie gezeigt, wie zur heurigen Saison. Als besonders pitante Novität nennen wir Osterhasen in den verschiedensten Größen, die statt der Hasenköpfe porträthähnliche Gesichter bekannter und berühmter Persönlichkeiten zeigen. Bei den Eiern selbst giebt es die allergrößten Contraste: bald Rieseneier, bald ganz kleine Dingerchen, und das Wertwürdigste dabei ist, daß, je kleiner das Ei, um so kostbarer der Inhalt. Es ist ja auch selbstverständlich, daß ein paar Bouteils geringeren Raums einnimmt, als irgend ein noch so elegantes Toilettestück. Eine reizende Idee bilden Eier, auf welchen kleine Postillons reiten; der Inhalt des Eies ist sehr häufig ein der Zeit angemessenes Rundreisebüchlein zu einem Osterausflug. Wunderbüchlein und zierlich präsentirt sich, auf einem Tablett aufgestellt, eine Henne mit ihren Küchlein. Jedes der Küchlein trägt im Innern ein Ei und dieses wieder birgt je ein den Dimensionen angemessenes Geschenk. Mr. Marquis hat Schokoladenbretter ausgestellt, die kleiner und immer kleiner werdende Eier enthalten, bis dann mit Nummer Zwölf ein kaum sichtbares Dingelchen herauskommt. Als Hinweis auf den afrikanischen Krieg sieht man Neger, die auf dem

Kopfe wahre Hocheler aus Schokolade tragen. Melzend sind die für Herren bestimmten Eier in Form von Billardkugeln. Derselben ruben auf einem kleinen Billard, dessen Baden Cigarren und Cigaretten enthalten. Für reiche Leute kamen Eier auf den Markt, die mit prächtig illuminierten Kränzen versehen sind. Zündet man diese an, so verbleibt sich ein Theil, und der Inhalt des Eies wird sichtbar.

Telegramme.

Berlin, 9. April. Der deutsche Protestantentag wurde heute Vormittag bei zahlreicher Theilnahme eröffnet. Der Vorsitzende Kammergerichtsrath Schroeder leitete mit längerer Rede, in welcher er die Ziele des Protestantentages auseinandersetzte, die Verhandlungen ein. Der Hauptpastor Grimm - Hamburg sprach darauf über Kirche und Wissenschaft.

Berlin, 9. April. Vor einer Schuhfabrik in der Meyerbeerstraße kam es zu argen Ausschreitungen. Wegen Unbotmäßigkeit waren dort die sämtlichen Arbeiter entlassen worden, worauf sich ein Theil derselben vor der Fabrik versammelten und unter Drohungen dort einzudringen versuchte. Durch Stenwürfe wurden mehrere Fenster zertrümmert. Die Polizei beendete den Tumult durch Verhaftung der Anführer.

Berlin, 9. April. Im Anschluß an den christlich-sozialen Parteitag fand Mittwoch Abend eine große öffentliche Versammlung statt, woselbst Stöcker die allgemeine Lage und die Broschüre des Oberst Krause besprach. Die Versammelten erkannten die endgiltige Scheidung von der Conservativen Partei an. Bedendorf referirte über die christlich-soziale Arbeit und die Hoffnung in dem Kampfe der Gegenwart.

Berlin, 9. April. Gegenüber der Meldung eines Berichterstatters, die Hauptverhandlung gegen die 56 Vorstandsmitglieder der Sozialistischen Vereinigung in Berlin werde am 28. April vor dem Schöffengericht unter der Bezeichnung „Ginze und Gen.“ stattfinden, schreibt der „Vorwärts“, den Angeklagten sei der Termin noch nicht bekannt, außerdem würde der Prozeß vor dem Landgericht unter der Bezeichnung Auer und Gen. verhandelt werden.

Mürnberg, 9. April. Der bayerische konservativen Parteitag sprach sein Bedauern über das Ausscheiden Stöckers aus der konservativen Partei aus.

Wien, 9. April. Die Wahl des Bürgermeisters ist auf den 18. April anberaumt worden.

Meran, 9. April. Der gestern in einem eine halbe Stunde von hier entfernten Walde ausgebrochene Brand ist heute bereits im Rückgang begriffen. Das

Feuer ist durch die Nachlässigkeit eines Mannes entstanden, welcher im Walde ein Feuer gemacht, um sich zu wärmen und beim Entfernen dasselbe nicht gelöscht hatte. Der Waldbrand ist jetzt im Gelöschten. Die Stadt Meran war durch denselben keinen Augenblick bedroht.

Paris, 9. April. Die Regierung beauftragte ihre Inspektoren, die Buchhaltung der Kassen der Reichsanstalt auf die Genauigkeit zu prüfen; es handelt sich um rückständige Staatsabgaben von vielen Millionen.

Sosnowice, 9. April. Hundert Arbeiter der Huta Bankowa streikten. Russisches Militär hält die Ordnung aufrecht.

Petersburg, 9. April. Nach der Russischen Telegraphen-Agentur wird Fürst Ferdinand bei seiner Rückreise von Rußland zunächst Paris besuchen, woselbst er einige Tage verweilen wird.

Amsterdam, 9. April. Das „Handelsblad“ meldet aus Batavia, daß bei Befreiung der holländischen Truppe ein Hauptmann und 9 Soldaten gefallen, ein Leutnant und 28 Soldaten verwundet sind. Der kommandirende General stürzte mit dem Pferde und erlitt einige Quetschungen, befehlt aber den Oberbefehl zu behalten.

London, 9. April. Nach einer Meldung der Times aus Singapur wird U-Hung-Tschang nach seinem Besuche in Petersburg nach London kommen, um dort mit Lord Salisbury zusammenzutreffen. Seine Absicht, nach Amerika zu reisen, habe er aufgegeben.

London, 9. April. Wie „Daily Telegraph“ aus Brätoria unter dem gestrigen Tage erzählt, hat die Regierung von der südafrikanischen Republik die Mittheilung erhalten, es sei nicht beabsichtigt, noch mehr Truppen nach Südafrika zu senden.

London, 9. April. Einer Timesmeldung aus Brätoria zufolge wurde in der gestrigen Sitzung des Landdrosten-Gerichtes beschlossen, alle Mitglieder des Johannsburg Reformkomitees unter der Anklage des Hochverraths vor Gericht zu stellen. Die Verhandlung wird bei der nächsten Tagung des höchsten Gerichtshofes erfolgen. Die Entscheidung über die Frage der Bürgerschaft behält sich der Landdrost vor.

London, 9. April. Es wird berichtet, der Kriegsminister habe mehreren englischen Offizieren die Erlaubniß gegeben, sich der Expedition gegen die Derwische anzuschließen.

Kapstadt, 9. April. Kap Argus veröffentlicht ein Telegramm aus Salisbury, wonach Cecil Rhodes am Fieber erkrankt ist.

Kairo, 9. April. Der Telegraph nach dem Mütat Brunnen ist wieder hergestellt.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 9. April. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Abgeschwächt.	Cours vom	8.4.	9.4.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,60	106,50	106,50
3 1/2 pCt. "	105,40	105,30	105,30
3 pCt. "	99,70	99,70	99,70
4 pCt. Preussische Conjols	106,20	106,20	106,20
3 1/2 pCt. "	105,40	105,40	105,40
3 pCt. "	99,70	99,70	99,70
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,70	100,70	100,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,70	100,40	100,40
Oesterreichische Goldrente	103,60	103,60	103,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,60	103,70	103,70
Oesterreichische Banknoten	169,95	169,95	169,95
Russische Banknoten	216,25	216,15	216,15
4 pCt. Rumänier von 1890	87,90	87,80	87,80
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	67,60	67,70	67,70
4 pCt. Italienische Goldrente	83,10	83,10	83,10
Disconto-Commanbit	210,70	210,50	210,50
Marienb.-Mawl. Stamm-Prioritäten	123,75	123,90	123,90

Produkten-Börse.

Cours vom	8.4.	9.4.
Weizen Mai	157,70	157,00
September	155,20	154,50
Roggen Mai	122,20	122,00
September	124,70	125,00
Tenbenz: behauptet.		
Petroleum loco	20,00	19,70
Rübbi Mai	45,20	45,10
Oktober	45,70	45,70
Spiritus Mai	39,10	39,20

Königsberg, 9. April. 1 Uhr 20 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab. 51,80 A Geld.
Loco contingirt. 32,10 " Geld.
Loco nicht contingirt. 32,10 " Geld.

Spiritusmarkt.
Danzig, 8. April. Spiritus pro 100 Liter loco contingirt 50,75 Gd., nicht contingirt 31,25 Gd., März 31 50 Gd., März-Mai — Gd.
Stettin, 8. April. Loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer 31,30, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —, pro April-Mai —, pro Juni-Juli —.

Foulard-Seide 95 Pf.
bis 5,85 p. Met. — japanesische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis 18,65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst:
Freitag, den 10. April, Abends 6 1/2 Uhr.
Sonntag, den 11. April, Morgens.
Beginn 8 1/2 Uhr, Nummernstraße 9 1/2 Uhr.

Elbinger Standesamt.
Vom 9. April 1896.

Geburten: Factor Carl Schenk T. — Former Gustav Gabel T. — Militär-Anwärter Ernst Müller T. — Bäckermeister Carl Wilh. Drabe S.

Aufgebote: Stellmachernstr. Joh. Friedrich Schrock-Elbing mit Joh. Wilh. Randt-Herndorf. — Rutscher Abraham Hube mit Wilhelmine Holz. — Schuhmacher Gottfried Schröder-Elbing mit Marie Pauline Weide-Marienburg. — Feuerwehrkutscher August Radau mit Katharina Krause.

Geschließungen: Besitzer August Pöschadel-Göttchendorf mit Maria Aug. Eichler-Elbing. — Fabrikarbeiter Friedr. Meesfeld mit Wilhelmine Maruhn. — Wäldermeister Aug. Vinder mit Auguste Maranburg.

Sterbefälle: Köpfer August Britt S. 8 M. — Hospitallin Wilhelmine König, geb. Hohmann, 62 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Gertrud Scholz-Bunzlau i. Schles. mit dem Disponenten Herrn Berthold Andersch-Jauer i. Schles. — Frä. Marie Seehafer = Ottoschen bei Neudorfchen mit dem Lehrer Herrn Karl Zummach = Riesenburg. — Frä. Anna Ringf-Danzig mit dem Gesangs-humoristen Herrn Paul Belzer-Danzig.

Geboren: Steuer-Supernumerar Herrn E. Heinrich-Memel T.

Gestorben: Kaufmann Herr Wilhelm Brümmer-Danzig. — Klempnermeister Herr Adolf Gebauer-Marienburg.

Louise Schendell,
Atelier für
Künstl. Zähne,
Blomben u.,
Jnn. Mühlendamm u. Mühlenstr. - Ecke.

Wissen Sie westfälischen
? Pumpernickel ?
Sonnig machen Sie bitte einen Versuch, es ist eine Delikatesse für Kinder und Erwachsene! 1 Postpaket = 9 Pfund netto, in Stücken zu ca. 1, 1 1/2, 4 1/2, oder 9 Pfund der feinsten Qualität kostet nur Mark 1,80 franco gegen Nachnahme. Bei Bahnsendungen billiger.
H. Jacke, Iffendorst i. W.,
Pumpernickel-Bäckerei.



Königsberger Pferde-Lotterie.

10
compl. bsp. Equipagen
darunter
eine 4 spännige
ferner
47
edle Ostpreussische
Reit- und Wagenpferde
(zusammen 72 Pferde)
sind die
Haupt-Gewinne
der diesjährigen
Königsberger
Pferde-Lotterie.
Ziehung
unwiderruflich
am 20. Mai 1896.

Loose à **1** Mark.
10 Equipagen:
1 elegante Doppel-Kalesche mit einem Biererzug bespannt,
1 elegantes Coupé mit 2 Pferden bespannt,
1 Halbwagen mit 2 Pferden bespannt,
1 Kavaliervagen mit 2 Pferden bespannt,
1 Jagdwagen, 2spännig,
1 Herren-Phaeton, 2spännig,
1 Parkwagen, 2spännig,
1 American,
1 Bonny-Bespann,
1 Selbstfahrender,
alle compl. geschirrt zum Abfahren.
47 edle Ostpreussische Luxus- und Gebrauchspferde.
Ferner
2443 mittlere und kleinere leicht verwerthbare massive Silber-Gewinne,
zusammen 2500 Gewinne.

Die Gewinnchancen der Königsberger Pferde-Lotterie sind günstiger als bei den meisten ähnlichen Verlosungen, da erstere bei geringerer Loosanzahl verhältnismäßig mehr und bessere Gewinne bietet und diese, außer Equipagen und edlen Ostpreussischen Pferden nur aus massiven Silbergegenständen bestehen, die Jedermann verwerthen kann. Die Silbergegenstände werden jedem Gewinner kostenfrei zugesandt.

Loose à 1 Mark
Loosporto 10 Pf., Gewinnliste incl. Porto 20 Pf.
empfehlen und versenden
Die Expedition dieser Zeitung.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,
Technisches Geschäft für
Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.
Beste Referenzen.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.
Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.
Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (12 Hoflieferanten-Titel.)
Vereinsfahnen, Banner,
gestickt und gemalt; prachtvolle künstlerische Ausführung, unbeschränkte Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantirt.
Fahnen und Flaggen
von echtem Marine-Schiffsflaggentuch.
Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder.
Theater-Decorationen.
Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

Gebrüder Pichert, Thorn,
übernehmen die
Ausführung von Dachdeckungsarbeiten in Dachpappe, Holzcement, Schiefer, Falzziegeln, sowie Asphaltierungsarbeiten. Verlegen von Stabfußböden in Asphalt nach bewährtem System. Kostenanschläge gratis.

Rosen-Santelöl-Kapseln
(Schutzmarke)
heilen Blasen- und Harnröhrenleiden (Ausfluss) ohne Einspritzung schnell u. sicher. Seit Jahren bewährt, was Hunderte von Dank-schreiben beweisen.
Flacon zu **2 u. 3 Mk.**
In **Elbing** nur in der Hof-Apotheke, Polnische Apotheke, Raths-Apotheke und Gold-Adler-Apoth.

Prima hartgeräucherte
Bauernmettwurst,
9 Pfd. netto 10 Mk., fr. unter Nachnahme versendet
Franz Pilz, Halberstadt.
Kräftige Arbeiter
finden bei 3-4 Mark Tagelohn dauernde Beschäftigung. Zu melden **Neufahrwasser** am Exerzierplatz beim Gastwirth **Kroft.**

Reisende, resp. Vertreter
gesucht für meine mit bestem Erfolg eingeführten Dichtungen für Dampfmaschinen. Nur respectable, redogewandte Bewerber, die sich dem Verkaufe meiner Fabrikate allein widmen können, wollen Photographien und Zeugnißabschriften einreichen an die Chemische Fabrik **Richard Zschunke, Dresden.**

Für die Abtheilung **Herrengarderoben** suche ich per sofort einen tüchtig. **Verkäufer,** welcher auch das Zuschneiden von Zeuggarderoben versteht. Ferner einen tüchtigen **Verkäufer** für **Manufakturwaaren.** Meldungen mit Photographie, Zeugniß und Angabe der Gehaltsansprüche erbittet **H. Zeimann, Culm.**

Tüchtige
Maurergesellen
können beim Neubau des hiesigen Amtsgerichts in Arbeit treten.
J. Majewski, Strasburg.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. April. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der österr. Botschafter den Besuch des Fürsten Ferdinand von Bulgarien sofort im Kuratenschloß-Palast erwidert hat. In Kreisen, welche dem Fürsten nahe stehen, werde der Besuch nur als ein Akt der Höflichkeit bezeichnet, während kirchliche Kreise denselben als bedeutungsvoll ansehen.

Budapest, 8. April. Das Abgeordnetenhaus nahm heute die Beratungen wieder auf und setzte die Generaldebatte des Ackerbaubudgets fort.

Italien.

Rom, 7. April. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, hat die italienische Regierung in Petersburg um Aufklärung über die Zahl und die Berufstätigkeit der Personen gebeten, aus welchen die für Abbestimmte Abstellung der russischen Gesellschaft vom Roten Kreuz zusammengesetzt ist. Die „Stafie“ bemerkt zu dieser Nachricht, dadurch, daß das Ministerium seine Zustimmung zu der Entsendung gegeben habe, habe es einen bemerkenswerten Beweis geliefert seiner Achtung vor den Pflichten, die allen zivilisierten Regierungen obliegen. Es sei zu hoffen, daß die russische Regierung ihrerseits ihre Pflicht begreifen werde, sich auf einen Akt der Philantropie und der Humanität zu beschränken, dem auf keinen Fall eine zweideutige Auslegung gegeben werden könnte. Offenbar seien es Ärzte und Krankenpfleger, welche Russland in das Lager der Regus senden wolle, und nur für Ärzte und Krankenpfleger könne und dürfe die Erlaubnis, nach Massauah zu gehen, erteilt werden. Wenn jemals das Gegenteil eintreten sollte, so würde die russische Regierung nicht gegen die Entscheidung einwenden können, welche die italienische Regierung fassen müßte, und wäre es auch nur mit Rücksicht auf das sehr natürliche Gefühl der Bevölkerung, welche es niemals dulden könnte, daß man unter dem Vorwande der Menschenliebe etwas durchaus Anderes thue.

Griechenland.

Athen, 8. April. Der Dampfer „Sphacteria“ ist mit dem König von Serbien an Bord heute im Piräus eingetroffen. Der König von Griechenland begab sich mit den Prinzen an Bord der „Sphacteria“, worauf die beiden Souveräne unter lebhaften Zurufen der Bevölkerung landeten. Auf dem Bahnhofe waren die Minister und die Spitzen der Behörden zur Begrüßung anwesend.

Frankreich.

Paris, 8. April. Der Ministerrat wird morgen eine Entscheidung treffen über die Credits für Madagaskar, welche der Senat am 21. April prüfen und voraussichtlich abändern wird. Mehrere Minister halten es für möglich, auf das Votum des Senats nicht Rücksicht zu nehmen und die bis zum 19. Mai, dem Tage des Wiederzusammentritts der Deputiertenkammer, notwendigen Ausgaben zu machen. Der Ministerpräsident Bourgeois hält es jedoch für besser, die Kammer einzuberufen, um sich über die Credits zu äußern und dadurch zu zeigen, daß die Kammer nicht die Rechte des Senats mißachten wolle, indem sie sich bis zum 19. Mai vertage.

Schweiz.

Bern, 8. April. Die gerichtliche Untersuchung der Leiche, die heute im Bärengraben aufgefunden wurde, ergab, daß derselbe die Arme und Beine zur Hälfte abgetrennt waren; am Kopfe waren nur noch Knochen zu sehen. Man weiß noch nicht, ob der Unbekannte durch Unvorsichtigkeit in den Graben fiel,

oder hineingeworfen wurde, um ein Verbrechen zu verdecken. Die Identität ist noch nicht festgestellt.

Großbritannien.

London, 8. April. Wie das „Neuerliche Bureau“ erzählt, wird der neue Unterstaatssekretär des Außenbüros der südafrikanischen Republik von Boeschen in nächster Zeit eine Reise nach Europa machen. Derselbe habe keinerlei politischen Zweck, von Boeschen komme lediglich zum Besuch seiner Verwandten. — Wie dasselbe Bureau aus Kapstadt meldet, hält die Regierung von Transvaal es nicht für angemessen, daß Richter der Republik die Untersuchung gegen die Mitglieder des Reformcomitès führen und hat daher Vorkehrungen getroffen, daß der frühere Richter im Orange-Freistaat Gregorowsky die Untersuchung leite. Die Regierung richtet ferner tägliche Sitzungen eines Bezirksgerichtshofes im Rand als bleibende Maßregel ein.

Spanien.

Madrid, 8. April. Die Republikaner wollen eine Protestversammlung gegen den Beschluß des amerikanischen Kongresses betreffend die Anerkennung der cubanischen Aufständischen als kriegführende Parteien veranstalten. Wie es heißt, wird die Regierung jede Versammlung im Freien untersagen.

Bulgarien.

Sofia, 8. April. Die „Agence Balkanique“ bezeichnet die von Konstantinopel ausgehenden Ankündigungen, daß der österr. Botschafter gemeinsam mit dem russischen Botschafter an der Beilegung des bulgarischen Schisma vom September 1872 arbeite, als absolut unbegründet; ebenso sei es falsch, daß in der nächsten Zeit ein kaiserliches Dekret erlassen werde, welches die bulgarische Kirche für autokephal mit der Metropole Sofia für Bulgarien und Otrumenland erklären und noch andere Änderungen zum Nachtheile der bulgarischen Kirche und ihres geistlichen Oberhauptes einführen werde. Die „Agence Balkanique“ bemerkt, daß die bulgarische Regierung den Inhalt der Ankündigungen gleichfalls kategorisch dementirt und dieselben als gänzlich falsch und tendenziös betrachtet. Gegenüber diesem Dementi stellt die Wiener „Neue Freie Presse“ fest, daß ein Plan zur Vereinigung beider Kirchen bestehe und daß inhaltlich Verhandlungen geführt würden. Das Dementi zeige nur den begrifflichen Widerstand der bulgarischen Regierung und solle vor allem dem üblen Eindruck des Bekanntwerdens der Unterhandlungen in Bulgarien selbst entgegen.

Holland.

Amsterdam, 8. April. Nach telegraphischen Nachrichten, welche das „Allgemeine Handelsblatt“ aus Batavia erhalten hat, haben die Operationen in Aischin ihren Anfang genommen. Die Regierung hat den Militär-Majors Deylerhoff, Civil- und Militär-Gouverneur von Aischin, veröffentlicht; derselbe kehrt nach den Niederlanden zurück und wird vorläufig durch den Residenten für Aischin, van Langen, ersetzt. Diese Veränderung wird allgemein als Anzeichen dafür angesehen, daß die Regierung eine strenge Politik gegen die Aischinesen befolgen wird. General Better ist gestern mit einem Bataillon in Aischin eingetroffen.

Amerika.

New-York, 7. April. Nach einer Depesche des „Mail and Express“ aus Washington soll der Privatsekretär des Präsidenten Cleveland erklärt haben, der Präsident habe bereits Anweisung gegeben, daß die auf Cuba bezüglichen Beschlüsse an das Staatsdepartement abgegeben werden, wie es auch mit den armenischen Beschlüssen geschehen sei. Der Sekretär habe hinzugefügt, Cleveland warte genaue Berichte aus Cuba ab, ehe er handeln werde. Die

meisten Blätter meinen, Cleveland werde den Beschlüssen keine Folge geben.

Aus den Provinzen.

z. Danzig, 9. April. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung dankte zunächst der Vorsitzende Herr Otto Steffens für die ihm durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes erwiesene große Ehre. Ferner theilte Herr Bürgermeister Krampe die ihm von Herrn Landratsdirektor Albrecht aufgetragenen Abschiedsgrüße mit. Derselbe bedankte sich herzlich für alles ihm in Danzig erwiesene Wohlwollen, insbesondere auch bei dem Abschiedsfeste. Er habe sich in Danzig stets wohl gefühlt und werde auch in der Ferne an dem Schicksale dieser Stadt den regsten Antheil nehmen. Nach Genehmigungen einiger Vermittelungen bezw. Verpachtungen gelangte der Antrag des Magistrats auf Abänderung des Steuerplans pro 1896/97 zur Verhandlung. Es wurde beschlossen, die Gewerbesteuer mit 160 pCt. (statt 120) und die Grundsteuer mit 182 pCt. (statt 182) heranzuziehen und wird voraussichtlich der Bezirksausschuß diesem geänderten Steuerplan zustimmen. — Von dem Gehalt von 10000 Mark, welches ein ungenannt sein wollender Danziger Bürger der Stadt zum Zwecke der Erbauung eines Volksbrauereibaus auf der Altstadt übergeben hat, nahm die Verwaltung Kenntnis und erhob sich zum Zeichen des Dankes von den Plänen. — Die Anstellung des Herrn Rectors Oscar Erdmann aus Carthaus zum Rector der Realistischen Mittelschule mit einem Gehalt von 3400 Mk. wurde genehmigt.

z. Danzig, 8. April. Im November v. J. erkrankte in der Weichsel bei Legan das Mädchen Weichbrodt, während der Vater desselben gerettet werden konnte. Erst jetzt ist die Leiche der Verunglückten angeschwemmt und geborgen worden.

Dirschau, 8. April. Eine im Schützenhause hier selbst gestern abgehaltene Versammlung berathete über die Gründung einer Badeanstalt auf Mitten. Es wurde ein Comite zur Ausführung dieses Planes gewählt.

Warisburg. An den beiden Osterfesttagen veranstaltete der Gewerbeverein in dem großen Saale des Gesellschaftshauses eine Ausstellung von Verhüllungsarbeiten, die nicht nur reichlich, sondern auch mit durchweg ganz trefflichen Arbeiten besetzt war. Als erste Preise erhielten 13 Verhüllungen je 8 Mk., als zweite Preise 20 je 5 Mk. und als dritte Preise 37 Verhüllungen je 3 Mk. Außer den Verhüllungsarbeiten waren sachgewerbliche Zeichnungen von Schülern der staatlichen Fortbildungsschule und von Schülern der Volksschule ausgestellt.

y. Rom. In der letzten Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins B hielt Herr Kreisaußschuß-Sekretär Hans einen Vortrag über: „Unfallversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter.“ Es wurde beschlossen, das Durchschnittsjahreslohn eines erwachsenen männlichen Arbeiters auf etwa 400 Mk., das der weiblichen Arbeiter auf 210 Mk. festzusetzen. Herr Direktor Grobebert hat einen Futterplan, der auf dem Anstaltsgute Slegel benutzt wird, drucken lassen, und gelangen hieron einige Exemplare zur Vertheilung. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Guisbesitzer Heise, Fabrikbesitzer Klotz, Guisbesitzer Döple, Guisbesitzer Schulz und Guisbesitzer Giers. — Der Vaterländische Frauen-Verein hier selbst hat von dem Herrn Oberpräsidenten von Westpreußen im verfloffenen Vereinsjahre eine Unterstützung von 200 Mk. als Beihilfe für die Kleinkinderschule erhalten. Die Gesamteinnahme des Vereins belief sich im Vereinsjahre auf 3280.88 Mk., mit der sich die Ausgabe vollständig

deckt. Das Vermögen des Vereins besteht zur Zeit aus zwei Spareinlagen von zusammen 4623.30 Mk.

aus dem Kreise Culm. Auf den großen Gütern unserer Höhe, Richnau, Stelmou u. s. w., lassen sich bereits wieder viele russische Arbeiter anwerben. Manche Güter beschäftigen von solchen Arbeitern bis 50 an der Zahl. Ganz besonders werden dieselben des Zuckerrübenbaus und der Ernte wegen angeworben. Sie erhalten ein schönes Tagelohn und Deputat und können, wenn sie ordentlich sind, zum Winter ein schönes Ersparrüß mit in die Heimat nehmen. Die Leute sind prussischerseits einer strengen Kontrolle unterworfen. — Die meisten Kommen bei Grenz sind bereits mit voller Kartoffeladung abgeschwommen. Ein Händler will, da Wasser genug da ist, 2500 Centner laden.

Schwes, 7. April. Ueber einen Unglücksfall mit tödlichem Ausgange ist folgendes zu berichten: Heute Morgen fuhr der B. Fischer Janke aus Klein-Zoppeln seinen Sohn, der als Soldat auf Urlaub gekommen war, nach dem Vaskowitzer Bahnhofe. Auf dem Rückwege wurde das Pferd beim Eisenbahnübergange plötzlich scheu und raste davon. Der Wagen zerstückte und J. wurde so unglücklich gegen einen Stein geschleudert, daß er sofort eine Leiche war. Das Pferd wurde später aufgefunden und die Leiche des verunglückten Besitzers wurde nach Klein-Zoppeln gebracht.

Gruppe, 8. April. Der Glasmeister Schulenburg aus Tschauerfelde bei Vaskowitz besuchte am Montag seinen Onkel in Marlow. Als er Abends gegen 8 Uhr zur Rückreise zum Bahnhof Gruppe ging, begegnete ihm etwa in der Hälfte des Weges ein Mann, den Sch. grüßte, der ihm aber nicht dankte. Als Sch. ein paar Schritte an jenem Manne vorüber war, feuerte der Fremde einen Schuß auf Sch. ab, die Kugel schlug am Kopfe vorbei und erdrückte blieb Schulenburg stehen. Darauf feuerte der Unbekannte einen zweiten Schuß ab, wobei die Kugel durch Sch.'s Hut ging und ihm diesen vom Kopfe rief. Ein Zoll breit tiefer, so wäre Schulenburg erschossen gewesen. Nach dem zweiten Schuß sprang Sch. auf seinen Angreifer los, der jedoch in den Wald flüchtete. Man vermutet, daß der Strolch zu den Wilddieben gehört, die in dem Koblauer Revier in der letzten Zeit bedeutende Wilddiebereien verübt haben.

Schirum. Der muthmaßliche Mörder des Ende vorigen Monats im Kraßower Walde todt aufgefundenen unbekanntem 23jährigen Mäders ist infolge der Umficht und Energie, mit welcher die Behörden die Verfolgung des Täters betrieben haben, in der Person eines Samann aus Swiatnik bereits festgenommen worden. St. ein verkommenes Individuum, trieb sich seit längerer Zeit bagabondirt in der hiesigen Gegend herum.

Lautenburg. Die etwa 12000 Morgen große Herrschaft Gr. Roschlaw im Kreise Neidenburg soll parzellirt werden. Die Besitzerin, die Gotthard Bank, hat sich deshalb mit dem Anstadelungs-Bureau J. Moses hier in Verbindung gesetzt.

Dr. Holland. Herr Lehrer Gressin von der hiesigen Stadtschule hat für den 1. Oktober d. J. seine Pensionierung beantragt.

d. Wühlhausen. Kunmehr hat auch die lästige Ghaufferegelberhebung aufgehört und macht sich ein regerer Wagenverkehr nach der Stadt bemerkbar. Handel und Wandel dürfte hier mehr in Aufschwung kommen. Einen komischen Eindruck machte es am 1. April Vormittags, als die Besitzer am Herrndorfer Ghauffeehaus Halt machen und wie bisher ihren Obulus erstricken mußten. Den verblüfft dreinblickenden Eigentümern der Fuhrwerke wurde bedeutet,

Eine vornehme Frau.

Roman aus der Neuzeit von Karl Wartenburg. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Viktor senkte das Haupt. „Das sah ich voraus und habe es erwartet“, sagte er und strich sich mit der Hand über Stirne und Augen. Darnach wurde es still im Zimmer, unheimlich still, wie in einer Gruft.

Stumm, unbeweglich saßen sich die beide gegenüber, den Nacken gebeugt unter der Wucht eines unabwehrbaren Verhängnisses. Beide haben sie die Augen gesenkt, Keins magt das andere anzublicken. Vielleicht fürchten sie, das eine Trennung ihnen dann unmöglich sein würde und sie müssen sich doch trennen. . .

Müssen? Müssen sie wirklich. Kann ein Mensch gezwungen werden zu müssen? Diese und ähnliche Gedanken wirbeln Viktor durch den Kopf. Ist Clotilde verurtheilt, das Joch dieser Ehe bis zu ihrem Tode zu tragen, kann sie den unfeigen Irrthum nicht wieder gutmachen durch Lösung der Fessel. Aber er will das Wort nicht aussprechen, lieber das Verhängnis tragen.

O, unheimlich still ist es in dem Gemach, todtenstill; und draußen sechs Schritte von dem Fenster an der Wand des Bergabhangs lehnt eine dunkle Gestalt, deren Augen starr, durchbohrend auf den Beiden haften.

Nicht zum ersten Male steht der Mann im dunklen Mantel an der Bergwand und beobachtet Viktor Linden; oft schon hat er hier gestanden und das Treiben des Todfeindes belauscht.

Die Nacht ist finstern und stürmisch und der Wind weht kalt um den Berggipfel und über dem dunklen Walde steht, hinter dem grauen, nebligen Gewölk hervor und wirft einen schwachen blauen Schein über das Gesicht und die Brust des Mannes an der Bergwand.

Furchtbar ist der Anblick der Zerstörung, welche die entseffelten Kräfte der Natur bewirken. Aber noch furchtbarer und ergreifender die Verwüstung, welche menschliche Leidenschaften in dem Spiegel der Seele, dem Antlitz, erzeugen.

Wie er so da stand, Johannes, den Oberkörper spägend vorgebeugt, beide Hände auf den Lauf seiner Jagdbunte gestützt, ohne einen Blutstropfen in den Wangen, den Mund von Haß und Eifersucht verzogen, die Augen mit durchbohrender Starrheit auf die Gruppe im Gemach gerichtet — stößte sein Anblick Entsetzen ein.

Da drinnen saß er, den er am grimmigsten auf dieser Erde haßte, sein Todfeind, und neben ihm saß sie, die Frau, die er mit einer wilden, verzehrenden Leidenschaft liebte. Er konnte ihre Züge nicht unterscheiden, er sah nur ihre weiche Hand, die auf den Polstern des Sessels ruhte und das Glitzern eines Diamantringes, den sie am linken Zeigefinger trug. . .

Jetzt sah er, wie er sich zu ihr vorbeugte und zu ihr redete. Er hätte seine Seele darum gegeben, wenn er ihr Gespräch hätte belauschen können.

Die beiden ahnten nichts von der Gegenwart des Lauschers.

Viktor hatte endlich das Schweigen, das düstere Schweigen, das bleiern-schwer auf ihn drückte, gebrochen. . .

„Ich habe Johannes auch noch einen Gruß und ein Lebenswohl zu sagen“, sprach er, „einen Gruß und ein Lebenswohl von Clärchens Mutter. . . von Udele. . .“

Clotilde zitterte. Das war ein Moment, den sie bis jetzt kaum flüchtig berührt hatten in ihren Gesprächen. . .

„Sie war mir ein gutes, treues Weib und ihr Herz war das edelste und großmüthigste. Sie konnte nur dunkel die Vorgänge, welche. . .“, er stockte und schien nach einem passenden Worte zu suchen, „unserer Trennung vorhergingen. Ich habe niemals mit ihr darüber gesprochen, aber ich weiß, sie liebte Sie und einige Aeußerungen verrieten mir, daß sie zuweilen sich Vorwürfe machen, als trage sie die Schuld an den Dingen, die eben gekommen sind.“ Er sprach es langsam, aus gepreßtem Herzen heraus. Clotilde hatte das Gesicht mit den Händen bedeckt und weinte still.

„Wenige Tage vor ihrem Hinscheiden“, fuhr Viktor fort, „nahm sie meine Hand und sagte mir: Grüße mir Clotilde und sag ihr, ich lasse sie um Verzeihung bitten. . .“

Ein leichtes Schluchzen Clotildens unterbrach ihn. „Ich redete ihr den Gedanken aus und beruhigte

sie darüber, aber den Gruß hand sie mir auf die Seele!“ Er reichte der Weinenden seine Rechte.

Zimmer unheimlicher glühten draußen die starrblickenden Augen des Lauschers auf und die Rechte faßte krampfhaft den Lauf der Flinte.

Sein Inneres schmerzte ihm wie von in ägendes Gift getauchten Krallen zerfleischt, alles Blut seiner Adern drängte sich nach seinem Herzen, es war ihm zu Mute, wie einem Menschen, der dem Ersticken nahe ist. . .

Clotilde hatte Viktors dargebotene Hand ergriffen. „So leb' denn wohl. . .“, sprach sie unter Thränen und erhob sich von dem Sessel. . . „leb' wohl. . . grüß mir mein liebes, süßes Märchen und sag' ihr, daß ich. . .“, sie vermochte nicht zu vollenden, Thränen erstickten ihre Stimme. . .

„Mama Clotilde. . . ach die schönen Blumen.“ Der Mund der laut träumenden kleinen Schläferin sprach es.

Clotilde hörte es und noch einmal ging sie ins Schlafgemach und hauchte Abschiedsküsse auf die Stirne des Kindes.

„Und nun leb' wohl, Viktor — Gott schütze Dich.“

„Gott schütze Dich, Clotilde“, wiederholte er tieferstimmter, „Gott schütze Dich — leb' wohl.“ Er streckte die Arme nach ihr aus, er zog sie sanft an sein Herz, einen Kuß — einen einzigen Kuß auf ihre Stirne zu hauchen.

Da zuckte ein Blitz durch die Nacht. „Wärmherziger Gott“, schrie sie auf und warf sich vor ihm nieder und klirrend zerstücktete die Kugel die Fenster und Viktors Brust streifend traf sie Clotildens Schulter.

„Papa — Papa —“, schrie durch den Schuß erweckt, entsetzt die Kleine auf. „Mörder — Mörder —“, donnerte Linden und Clotilde in den Sessel niederlassend, sprang er, das Fenster aufreißend, über den Balkon ins Freie. Vor ihm, den Bergabhang hinab jagte in flatterndem Mantel eine dunkle Gestalt mit wahnwitziger Eile. . .

Nur wen das böse Gewissen treibt, oder wenn der Tod auf den Fersen folgt, kann in so totem Laufe jagen — aber in wilden Sägen folgte ihm Linden. Ueber Stock und Stein, durch Büsche und Gestrüpp ging die wilde Jagd.

Da gellte ein durchdringender Schrei zum

Himmel auf. Der Fliehende war über einen Haufen loser Feldsteine gefallen und hatte sich das Schienbein blutig gestoßen. Zwar hatte er sich im nächsten Augenblicke schon wieder aufgerafft, allein diese kurze Spanne Zeit war hinreichend gewesen, ihn seinem Verfolger in die Hände zu liefern.

Mit einem Sprunge stürzte sich Linden auf den Muehelnörder. Er wußte nicht, wer er war, nur eine dunkle Ahnung über den Urheber der Frevelthat dümmerte in ihm. — Es entstand ein wildes, verzweifertes Ringen zwischen den beiden Männern. Ein schwacher Mondstrahl, der zwischen den Brombeersträuchen und wilden Rosenbüschen hindurch, herab in den Hohlweg fiel, wo die beiden mit einander rangen, glitt über die Gestalten. Vergebens bemühte sich Linden die verhüllende Mantelkapuze von dem Gesicht seines Gegners zu reißen. Die Hände des Feindes lagen an seinem Halse und drohten ihn zu ersticken, wenn er die Handgelenke ihm frei ließ. Keiner sprach ein Wort. Man hörte nichts, als ein keuchendes Athemholen und das Knirschen der Steine unter den Füßen der Kämpfenden.

Viktor fühlte, wie ihm der andere an Körperkraft überlegen war, aber er war gewandter und elastischer als sein Gegner. — Wie eiserne Klammern umspannten dessen Finger seinen Hals und drohten ihm die Kehle zusammenzuschneiden. Er fühlte ein leichtes Draußen in den Ohren und vor seinen Augen flimmerte es. Da, alle seine Kräfte zusammenraffend, schnellte er mit dem Oberkörper zurück, und das linke Handgelenk des andern freilassend, versetzte er ihm einen Faustschlag mitten gegen die Stirne.

Durch den Schlag erschüttert schwankte der andere zurück, seine Hände öffneten sich und im nächsten Moment rangen sie Brust an Brust miteinander, aber nur einen Moment, dann hatte Viktor seinen Gegner zum Fall gebracht und das Knie ihm auf die Brust legend, riß er ihm die Kapuze vom Gesicht, auf welches der schmale, bleiche Strahl des Mondes fiel.

Langsam zog dann Viktor sein Knie zurück und sprang vom Boden auf, mit einer Bewegung sich schüttelnd, wie einer, der eine giftige Schlange von sich wirft.

Auch der Missionärvorsteher, der von dem Augen-

daß die Chausseeherberberung erst mit dem Schlage 12 Uhr Mittags in Befehl komme.

Braunsberg. Ein Pferdprozeß kam Dienstag vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zur Verhandlung. Am 31. Oktober v. J. kaufte der Administrator Böse aus Kl. Gemern von dem Händler August Kroppler aus Schönfeld für seinen Bräutigam, dem Commerzienrath Stolz, auf dem Pferdemarkt zu Mehlrad einen dunkelbraunen Wallach für 450 Mk. mit der ausdrücklichen Bedingung, daß das Pferd gesund und ein Zupferd sein müsse, wofür Kroppler ihm garantierte. Böse zahlte auf den Kaufpreis sofort 100 Mk. an. Bei der mehrere Stunden später erfolgten Uebergabe des Pferdes stellte es sich heraus, daß der Wallach ein Kehltopfseifer sei und im Wagen nicht ginge. Als Böse aus diesen beiden Gründen zurücktreten wollte, erklärte ihm Kroppler, daß er die angekauften 100 Mk. bereits verausgabt habe und das Pferd auch im Geschirr gut gehe. Die Probe sei nur deshalb mißlungen, weil das andere Pferd zu dem gekauften nicht passe. Böse schenkte dieser Erklärung Glauben, zog wegen des Fehlers (Kehltopfseifen) 100 Mk. von der Kaufsumme ab und behielt das Pferd. Dasselbe geht aber thatsächlich nicht im Geschirr und ist für ihn unbenutzbar. Aus dieser Veranlassung ist der Kroppler wegen Betruges angeklagt. Er wurde desselben schuldig erachtet und dafür zu 4 Wochen Gefängnis, sowie zu 100 Mk. Geldstrafe event. noch 10 Tagen Gefängnis verurtheilt. (Erml. Btg.)

S. Heiligenbeil. Die Kgl. Regierung hat die Einführung der neuen von der Stadtverordnetenversammlung bewilligten Dienstalterskala für die hiesige Volksschule genehmigt, zugleich aber bestimmt, daß dieselbe nur bis Inkrafttreten des neuen Lehrerbildungsgesetzes hiefben bleibt. — Das Gehalt der 3. Lehrerin ist auf 720 Mk. erhöht.

Heiligenbeil. Der Antrag des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins kleiner Besitzer auf Aufhebung der Kreissteuer ist abgelehnt worden. — Für das Etatsjahr 1896/97 ist der Haushalt der Kreis-Communalstelle in Einnahme und Ausgabe auf 245 285,81 Mk., der der Landwirtschaftskasse auf 30 884,89 Mk. festgestellt worden. — Nach der letzten Zahlung beträgt die Einwohnerzahl des Kreises 55 399 Seelen gegen 54 800 im Jahre 1890, so daß eine Vermehrung um 599 Seelen stattgefunden hat. Die Zahlung von 1890 wies eine Verminderung um 1532 Seelen auf, so daß in den letzten fünf Jahren eine Verminderung des Bezuges stattgefunden hat.

(1) Siebemühl. Der Arbeiter A. W. von hier wollte am 8. d. Mts. seinem Leben durch Erhängen ein Ende machen. Derselbe hatte sich in seinem Stalle an den Balken gehängt, wurde aber zur rechten Zeit von einem in der Nähe befindlichen Zimmermann abgesehen. Der Grund zu dem Selbstmordversuche soll Zwistigkeit mit seiner Ehefrau wegen schlechten Verdienstes sein.

Königsberg. Am Dienstag Abend 7½ Uhr machte ein 41 Jahre alter, dem Trunke ergeben und bereits mehrfach wegen Gefährdung im hiesigen städtischen Krankenhaus untergebracht gewesener Arbeiter seinem Leben durch einen Sprung von der hohen Brücke in den Pregel ein Ende. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden. Er war verheiratet und Vater von fünf Kindern. — Vom hiesigen königlichen Consistorium war vor einigen Wochen durch die Zeitungen ein Legat vom 300 Mk. ausbezogen worden, welches an unermittelte Brautleute aus dem Künstler-, Handwerker- oder Gewerbestande verliehen werden sollte. Auf Verwenden des Herrn Barrer Kable, unterstützt durch den Direktor der hiesigen Provinzial-Taubstummenanstalt, Herrn Reimer, ist dieses Legat dem taub-

stummen Brautpaare, Schuhmachergesellen Schütte und Schneiderin Jackstädt, bewilligt worden. Die beiden Brautleute, welche die besten Zeugnisse aufzuweisen haben, sind schon einige Jahre verlobt; da aber die Braut noch ihre alte schwache Mutter ernähren mußte, war es ihr unmöglich, auch nur das Geringste zur Aussteuer zu sparen. Der hochherzige Stifter hat an das Legat nur die eine Bedingung geknüpft, daß die Empfänger desselben am 1. Mai ihre Hochzeit feiern müssen. (R. S. Z.)

Kunst und Literatur.

Der XIV. Congress für Innere Medicin tagt vom 8. bis 11. April zu Wiesbaden unter dem Vorsitz des Herrn Geheimrath Professor Dr. Wümler. Als schon länger vorbereitete Verhandlungsgegenstände, für welche Autoritäten ersten Ranges die Referate übernommen haben und welche höchst interessant sind, stehen auf dem Programm: „Worth der arzneilichen Antiphetica“, Herr Koss-Breslau und Herr Ding-Bonn, und „Ueber therapeutische Anwendung der Schilddrüsenpräparate“, Herr Gwald-Berlin und Herr Bruns-Zabingen. — Unmittelbar nach Eröffnung des Congresses hielt Herr v. Leyden-Berlin auf besonderen Wunsch des Geschäftsausschusses eine Gedächtnisrede zur 100jährigen Gedenkfeier der Entdeckung der Schutzpockenimpfung durch Jenner. Außerdem sind über 50 Originalvorträge angemeldet, welche alle Gebiete der Inneren Medicin umfassen. Mit dem Congress ist eine Ausstellung im rothen Saale des Kurhauses von neueren ärztlichen Apparaten, Instrumenten, Präparaten u. s. w. verbunden. Derselbe ist in diesem Jahre ganz besonders reichhaltig.

Von der Verlagshandlung von Stephan Weibel in Altenburg, S.-A., welche dem deutschen Volke das treffliche Buch von Karl Zeitl, „Kriegserinnerungen eines Feldzugsfreiwilligen“, beiseite geht, ist das erste Heft eines neuen Werkes zu: **N. Steffen Sohn, Erinnerungen eines Pariser Nationalgardisten a. d. J. 1870/71**, welches uns bestimmt erscheint, gerade jetzt, wo vor 25 Jahren Paris unter der kurzen, aber schreckensvollen Herrschaft der Kommune stand, bei dem deutschen Publikum nicht nur Aufsehen, sondern auch dauerndes Interesse zu erregen. Der Illustrator von „Zeitl“, der Maler H. Starke in Weimar, hat nach authentischen Bildern aus jener Zeit (Belagerung, Hungersnoth, Kommuneraufstand) und nach den Angaben des Verfassers eine größere Anzahl Zeichnungen (gegen 40) geliefert, die das Interesse an dem eigenartigen Buche noch erhöhen dürften. Die „Erinnerungen eines Pariser Nationalgardisten“ werden in ca. 10 Lieferungen à 3 Bogen zum Preise von je 40 Pfennigen für die Lieferung in 14 tägigen Zwischenräumen erscheinen und bis zum Herbst fertig vorliegen. Bestellungen auf dieselben führt jede Buchhandlung aus.

Bermischtes.

Reichliches Mahl. Daß die Sitten und Gebräuche unserer Vorfahren erzkühnweise noch nicht ganz erloschen sind, zeigt wieder einmal die Confirmationsfeier der zweiten Tochter eines angesehenen Einwohners in Wiedela (Kr. Gorklar). An dem Essen, welches am Palmsonntag zu Ehren der Confirmandin von demselben veranstaltet wurde, nahmen sämtliche Honoratioren des Ortes Theil und waren dazu verwendet: 1 Rind, 3 Hammel, 6 Buten, 6 Gänse, 6 Enten, 25 Hühner, 40 Hühner, 45 Kuchlein, viele Schok Eier, mehrere Sectolter Bier und ungezählte Flaschen Wein. Das Essen selbst währte in ungetrübter Fröhlichkeit bis zum frühen

Morgen. Es legt diese Feyer auch Zeugniß davon ab, daß es der Landwirtschaft in unserm Kreise noch recht gut geht.

Das bayerische Bier im englischen Unterhause. Unverfälschtes Bier, so schreibt man den „M. N. N.“ aus London, hat keinen wärmeren und zäheren Freund als den ehrenwerthen Mr. Guthbert Quilter. Jedes Jahr bringt er eine Bill ein, die Jedem das Leben sauer machen will, der Bier fabricirt oder verkauft, das nicht ausschließlich aus „Gerste, Malz, Hopfen, Wasser und Hefe“ besteht, und jedes Jahr bringen die eigennütigen Brauer und bier-unverständliche Minister seine Bill zu Fall. Unlängst hat er endlich einen kleinen Sieg errungen. Der Schatzkanzler hat ihm seine Sympathie ausgesprochen und eine Commission versprochen, die die Sache untersuchen soll. Das Haus lauchte der Rede des wackeren Bierfreundes mit solcher Andacht, daß der Wasserapostel Sir W. Lawson nachher ärgerlich bemerkte: „Bier ist heutzutage das einzige Ding, für das sich das Haus noch begeistert.“ Mr. Quilter's Rede war aber auch interessant genug. Seine Hauptklage geht dahin, daß immer mehr Substitute für Gerste und Malz gebraucht werden, und daß insbesondere die Verwendung von Zucker in der Bierproduction kolossal gesteigert sei. In Zucker sei zu Brauwedern vermannt worden: 1856: 1 790 000 Pfund, 1876: 98 Millionen Pfund und 1895: 254 704 000 Pfund! „Früher habe es einen offiziellen Bierprobiert gegeben, es wäre besser, sein Posten hätte sich erhalten, statt der des Posta laureatus. Es wäre ihnen dann viel schlechter Stoff erpart geblieben, der ihnen in letzter Zeit vorgelegt worden sei. Eine der Methoden des Probierters sei gewesen, Bier auf eine Bank zu gießen und sich in seinen Veredeln auf die Bank zu setzen. Wenn er an die Bank pappete, war das Bier schlecht; heute dürste ihm das Aufstehen schwer fallen.“ Mr. Quilter brach dann in einen Vobgefang auf das bayerische Bier aus, „das unter Bedingungen gebraut werde, wie er sie für das englische Bier wünsche. Keines Bier sei harmlos und gesund. Als er letztes Jahr in Berlin gewesen sei, habe er den Sohn eines bayerischen Musiklehrers getroffen, der im Alter von 84 Jahren im vollsten Besitz aller seiner geistigen Kräfte sei. Dieser wackere Herr trinke nie weniger, als 16 Flaschen Bier am Tage und sei in dieser lässlichen Gewohnheit die Ursache seines hohen Alters. Es schaudere ihm einfach bei dem Gedanken, wie ein Musiklehrer hier zu Lande aussehende würde, der täglich 16 Flaschen von dem Gebraue tränke, das einige seiner ehrenwerthen Brauer-Freunde verleben.“

Rannibalen in Angermünde. Man schreibt uns; In der letzten Nummer des „Angermünder Anzeigers“ steht zu lesen: „Der Magistral hat in seiner Sitzung am 4. März beschloffen, das nächstgeerbmächtige Schlachten derjenigen Leute freizugeben, die mehr als 4 Kilometer in der Luftlinie bis zum Haupteingange des Schachthauses entfernt wohnen.“ — Duidet die Angermünder Volkzeit so etwas? — **18 000 Tausendmarken** zum Preise von je 10 Mk. hat Japan in der Schweiz bestellt, um diese Uhren anstatt Medaillen an die Soldaten, die sich im letzten Kriege besonders hervorgethan haben, zu vertheilen.

† **Der rege Menschengest** dringt immer mehr und mehr in die Geheimnisse der Natur ein; mit gerechtem Stolz dürfen wir auf die Erfolge der neu erblühten Wissenschaft blicken, die in den letzten Jahrzehnten unendlich viel für die Menschheit gethan hat, indem sie sich nach allen Richtungen hin bemüht, die Lebensdauer zu verlängern und die Bedingungen des Lebens zu verbessern. So ist auch viel für die Pflege

der Haut geschehen, die für die Gesundheit des menschlichen Körpers von eminentester Wichtigkeit ist. Einen großen Fortschritt verdankt die Hygiene der Haut der epochemachenden Entdeckung, daß das natürliche Fett der Haut, das derselben ihren Schutz gegen anstehende Reize der Luft verleiht, nichts anderes als Lanolin ist. Es folgt hieraus, daß die Anwendung des Lanolins für die Hautpflege die einzig rationelle ist. Man verwendet das Lanolin in der Form von „**Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin**“

das in jeder Apotheke und Drogerie zu billigem Preise käuflich ist und das sich als Schönheitsmittel und zur Pflege der Haut bei Erwachsenen und Kindern als ganz unentbehrlich gezeigt hat. Beim Einkauf achte man darauf, daß jede Tube und jede Dose die Marke „**Welfring**“ trage, da nur hierdurch eine Garantie für die Reinheit gegeben wird.

Die Rentabilität jeder maschinellen Anlage

wird durch Aufstellung eines ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors. Als vorämteste Betriebsmaschinen sind die Locomotiven mit ausziehbarer Röhrentesseln von **R. Wolf in Magdeburg-Buckau** bekannt u. zu Tausenden in allen Zweigen der Industrie und Landwirtschaft verbreitet. Geringer Brennmaterialverbrauch, große Leistungsfähigkeit u. Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorteile dieser Maschinen, vermöge derer sie nicht nur auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen stets den Sieg davongetragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen. (u. a. in Chicago) mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind.



berichtet aus dem patentirten öligen Auszug des Myrrhenharzes und Wachs, wird von vielen Professoren und Aerzten allen anderen Salben und Fetten vorgezogen, weil die Wirkung des Myrrhen-Creme bei **Hautverletzungen, Hautleiden, Wundsein der Kinder, aufgesprungenen, rissigen Haut, alten schleimthaltenden Geschwüren** etc. eine weitaus raschere und zuverlässigere ist, wofür die Gutaachten vieler Tausend Mediziner, welche Jedermann gratis zur Verfügung stehen, die besten Beweise sind. **Unübertroffen auch als Toiletten-Creme.** Erhältlich in grossen Tuben zu M. 1.— und kleinen zu 50 Pfg. in den Apotheken.

Börse und Handel.

Danzig, 8. April. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g. Dual-Gew.): fester.	
Umsatz: 100 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß	155
hellbunt	150
Transit hochbunt und weiß	118
hellbunt	114
Termin zum freien Verkehr April-Mai .	153,50
Transit	118,50
Regulierungspreis z. freien Verkehr .	154,00
Roggen (714 g. Dual-Gew.): unver.	
inländischer	109
russisch-polnischer zum Transit	73,00
Termin April-Mai	111,00
Transit	76,00
Regulierungspreis z. freien Verkehr . .	110
Größe groß (680-700 g)	110
kleine (625-660 g)	105
Hafser, inländischer	102
Erbien, inländische	105
Transit	90
Rüben, inländische	170

blick an, in dem ihm Viktor die Kapuze vom Gesicht gerissen und er sich erkannt sah, auf jeden Widerstand verzichtet hatte, richtete sich langsam empor.

Einen Moment noch standen sich die beiden Todfeinde gegenüber.

Dann streckte Viktor stumm und befehlend den Arm aus. Der Missionsvorsteher senkte das Haupt, schlug die Hände vor das Gesicht und jagte davon, wie von den Rachegeistern gepörscht.

Viktor aber eilte in vollem Laufe zurück nach seiner Wohnung.

Der Schuß, welcher ihm geolten, hatte Clotildens Schulter getroffen. Glücklicherweise hatte die Kugel kein edleres Organ verletzt.

Als Viktor athemlos zurückkehrte, fand er bereits Frau Mathes und deren Tochter, die durch den Schuß aufgeschreckt worden waren, um die Verwundete beschäftigt.

Klärchen kauerte laut weinend vor ihrer Mama Clotilde, die sehr blaß, mit halbgeschlossenen Augen, in dem Sessel ruhte.

Die Frauen im Thüringermale treiben fast alle ein wenig Haus-Arzneikunde. Sie destilliren die aromatischen Kräuter des Waldes und bereiten aus der Johannisblume eine blutstillende Tinktur.

Frau Mathes hatte das Blut, welches reichlich aus der Fleischwunde floß, gestillt und einen Nothverband angelegt, bis der Arzt aus dem Städtchen, nach welchem sie ihren Buben geschickt, gekommen sein würde.

Als dieser endlich angelangt und die Wunde untersucht hatte, erklärte er die Verwundung zwar nicht für gefahrvoll, doch hielt er es in Rücksicht auf den Blutverlust und die Nervenerschütterung für notwendig, die Baronin zu Bett bringen zu lassen. Frau Mathes räumte ihr ihrer Tochter Kammer ein, da ein Transport in der Nacht hinunter zur Willa Portheim unmöglich war.

Daß die Verhältnisse oft mächtiger sind, als der Wille des Menschen, das zeigte sich auch hier. Am andern Tage war das Ereigniß dieser Nacht im Munde aller Bewohner des Ortes und der noch anwesenden Badegäste.

Viktor hatte gegen Niemanden, selbst nicht gegen den Arzt und Clotilde, den Namen des Thäters genannt. Er hatte erklärt, er habe den Mörder verfolgt, aber in der Dunkelheit habe er dessen Spur bald verloren und die Sorge um die Verwundete habe ihm die Verfolgung aufgeben lassen.

Der Baron, der allein den Zusammenhang der blutigen Begebenheit dieser Nacht errieth, zog es vor, zu schweigen, aus Gründen, die man leicht erklären kann.

Ohne seine Frau wiederzusehen, reiste er am nächsten Tage ab, nur ein kurzes Billet folgenden Inhalts an sie zurücklassend:

„Nach den Begebenheiten dieser Nacht wirst Du es erklärlich finden, wenn ich Dir die Freiheit wiedergebe. Ich werde dafür Sorge tragen, daß die Affäre ohne Skandal erledigt wird. Betrachtet wir von heute an unsere Verbindung als gelöst.“

Alfred Baron von Portheim.

Er schüttelte um so leichter die auch für ihn drückende Fessel dieses Ehebandes ab, als ihn Clotildens schriftliche Erklärung ohnebdes in den Besitz dessen gesetzt hatte, was für ihn die Hauptsache war.

Ihre Ehe wurde, da auf beiden Seiten der entscheidende Wille dazu vorhanden war, schon nach einigen Monaten förmlich gelöst.

Clotilde hatte diese Monate mit Klärchen zusammen in der Willa Portheim verlebt, während Viktor, den seine Geschäfte in die Hauptstadt riefen, dort ungeduldig den Tag erwartete, an dem er sein Kind und sie, die dem Kinde nun eine zweite Mutter werden sollte, an sein Herz drücken durfte.

Endlich kam dieser Tag — es war ein schöner Oktobertag — der 20. Oktober — Clotildens Geburtstag.

In der Hauptkirche des kleinen thüringischen Waldstädtchens wurde ihre Ehe eingeseget. Die junge Frau trug den einfachen Kranz von Orangeblüthen, den ihr Klärchen, die ganz glücklich war, daß Mama Clotilde nun immer bei ihr bleiben sollte, entgegengebracht hatte.

„Das Diadem.“ sagte Clotilde zu Viktor, das Kind zärtlich an sich drückend und ihm dann in die Arme legend, „soll für sie aufbewahrt werden, für Adelsens, für unser Klärchen, wenn sie einst die Myrthe schmückt. Bis dahin aber, das gelobe ich Dir mit Hand und Mund, will ich ihr eine treue Mutter sein.“

Sie erhob die Augen zu Adelsens Bild, das frisch bekränzt sie freundlich anzulächeln schien. „O, Mama Clotilde, sieh nur, wie meine Mama dort uns anseht.“ rief das Kind und streckte die kleinen Arme gegen das Bild aus.

Viktor aber, sein Kind und sein Weib an seine Brust ziehend, sprach tief ergriffen: „Unsere Liebe ward begraben und ist auferstanden — und meinem Kinde ist eine treue Mutter erstanden.“

Und die Sonne strahlte durch die Fenster und goß ihr flüssiges Gold um die drei glücklichen Menschen.

(Schluß folgt.)

Bermischtes.

* **Das Sinken der großen „Himmelsträger“ in Chicago** hat nach den jüngsten Meldungen von dort in beunruhigender Weise zugenommen. Es ist interessant, was Ernst von

Seffe-Wartegg in seinem Buche „Chicago, eine Weltstadt im amerikanischen Westen“, welches das Werden der amerikanischen Städte schildert, über die Bauart dieser höchsten Häuser der Erde sagt: Wer diese grauen Granitkolosse ansieht, wird glauben, sie seien ganz aus Granit gebaut. Thatsächlich enthalten aber nur die unteren Stockwerke Granitblöcke, ja auch dort bilden sie nur gewissermaßen die Verkleidung, nicht das eigentliche tragende Element. Die „Himmelsträger“ sind ihrer großen Mehrzahl nach nicht aus Stein, Ziegel etc., sondern aus Stahlblechen gebaut; sie sind also titanenhafte Stahlkäfige, denen die Stein- und Ziegelmauern nur als Verkleidung, als Ausfüllung der Zwischenräume dienen. Ich habe die Art der Erbauung bei verschiedenen Gebäuden von dem Ausgraben der Fundamente an beobachtet. Natürlich kommt bei kolossalen Lasten viel auf die sichere Lagerung an, zumal in einem so weichen Boden, wie jener Chicagos, der in den oberen zwei bis drei Metern aus Sand, und darunter aus einer fünf bis fünfzehn Meter dicken Schichte weichen Lehms besteht. Durch das gedrückliche Eintreiben von Grundpfählen gelangte man hier nicht zum Ziele. Das große Postgebäude steht auf solchen Pfählen, allein es sinkt fortwährend, und noch dazu ziemlich ungleich. Die Pfähle dringen zu leicht in das weiche Material ein, darum gab man sie auf und bildet die Fundamente aus eigenthümlichen Kisten, die aus kreuzweise übereinandergelagerten Stahlblechen bestehen, welche mit Zementlagen ausgefüllt werden. Diese Zementunterlagen haben die Form von abgestuften Pyramiden und ihre Größe wird so bemessen, daß auf je einen Quadratfuß Fläche eine Tonne Belastung entfällt. Je größer, höher, massiver das Gebäude, desto größer und stärker sind diese Unterlagen, die weit über die eigentliche Grundfläche des Hauses hinausragen. Dennoch senkten sich die Gebäude um ein gewisses Maß; einige zogen die Nachbarhäuser um dasselbe Maß mit sich abwärts; andere senkten sich, hoben aber die Nachbarhäuser um das gleiche Maß empor; noch bei andern hatte ihr eigenes Sinken das Sinken der Nachbarhäuser, gleichzeitig aber auch das Heben weiter entfernter Häuser zur Folge. Die Ursache davon liegt in dem zähen feuchten Lehmboden.

* **Der wilde amerikanische Büffel**, welchem die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika in ihrem berühmten „Yellowstone Nationalpark“ eine Freistadt bewilligt hatte, ist trotz dieser Schutzmaßregeln in unaufhaltsamem Aussterben begriffen. Der Grund dafür ist und bleibt die Mordlust und Gewinnlust des Menschen. Da für einen Kopf und ein Fell des Büffels von Liebhabern sehr hohe Preise, bis zu mehreren 100 Dollars, bezahlt werden, so werden die Wilderer unter den Anwohnern des genannten Parks nicht alle, und je

geringer die Zahl der Büffel wird und je höher damit die Preise für dessen Attribute werden, desto wilder wird der Eifer seiner Gegner. Der Hauptinspektor des Nationalparks hat die denkbare größten Vorsichtsmaßregeln zum Schutz der kostbaren Heerde getroffen, aber alles ist vergeblich, die Verfolgung zur Jagd scheint zu unumwiderflich, als daß nicht alle Hindernisse umgangen werden sollten. Vor 2 Jahren weiteten in dem riesigen Nationalpark noch 200 Büffel. Heute sind es nur noch 50 und auch diese befinden sich nach den Schilderungen des Inspektors im Zustande dauernder Verfolgung. Man muß daher gewärtig sein, daß dieser einzige Rest des amerikanischen Büffels, ein unersetzliches Kleinod für den Zoologen, in kurzer Zeit von der Erde verschwindet, wenn es nicht gelingt, ihn einem fischeren Asyl zuzuführen. Ein Vorschlag dazu wird von der amerikanischen Wochenschrift „Science“ gemacht, nämlich die noch am Leben befindlichen Büffel in den neuen zoologischen Nationalpark in Washington zu verpflanzen. Es ist außer Zweifel, daß die Ausführung dieses Vorschlages dem sonst dem Untergang geweihten Thiere genügende Sicherheit und sogar genügende Freiheit zur Erhaltung und Fortpflanzung seines Geschlechtes gewähren würde. Wenn auf diese Weise wieder eine langsame Vermehrung des Thieres erreicht werden würde, so könnten an die übrigen zoologischen Gärten, zunächst des Heimatlandes, eine Anzahl von Exemplaren zur Pflege übergeben und so dem Lande eines seiner werthvollsten Charakterthiere erhalten werden.

Weiteres.

* **Der Knallproß.** „Das Wort Geldnoth kennen der Herr Commerzienrath wohl nicht?“ — „D, was glauben Sie! — Bei diesen schlechten Zeiten habe ich manchmal keine — tausend Mark in der Tasche!“

* **Entschädigung.** „Deine Frau hat schon wieder einen neuen Mantel?“ — „Ja, sie kam neulich dazu, wie ich unser Stubenmädchen küßte, und da mußte ich die Sache schleunigst bemanteln!“

* **Zukunfts-Zusatz.** „Tüchtiger Pädagog gesucht; Gehirnphotographie erwünscht. Offerte unter W. D. W. befördert d. G.“

* **Trübe Ahnung.** Junge Frau: „Heute habe ich Dir eine selbst erundene Speise eigenhändig bereitet! — Aber warum blickst Du denn so ernst?“ — Mann: „Ich erwarte das jüngste Gericht!“

Verantwortlicher Redakteur: A. Schult in Elbing. Druck und Verlag von S. G a r t h in Elbing.